

Weißeritz-Zeitung

Tageszeitung und Anzeiger für Dippoldiswalde, Schmiedeberg u. U.

Älteste Zeitung des Bezirks

Dieses Blatt enthält die amtlichen Bekanntmachungen der Amtshauptmannschaft, des Stadtrats und des Finanzamts Dippoldiswalde

Anzeigenpreis: Die 48 Millimeter breite Millimeterzeile 6 Rpf.; im Textteil die 98 Millimeter breite Millimeterzeile 18 Rpf.; Anzeigenschluß: 10 Uhr vormittags; Zur Zeit ist Preisliste Nr. 4 gültig.

Bezugspreis: Für einen Monat 2.- RM mit Zustagen; einzelne Nummer 10 Rpf.; Gemeinde-Verbands-Konto Nr. 3; Fernsprecher: Amt Dippoldiswalde Nr. 403; Postfachkonto Dresden 125 48

Donnerstag, am 9. Juli 1936

102. Jahrgang

Nr. 158

Aus der Heimat und dem Sachsenland

Dippoldiswalde. Gestern abend hielt der hiesige Zweigverein der Sächsischen Fecht- und Ringkampfschule eine Vorstandssitzung im „Roten Hirsch“ ab. Der Vereinsführer, Stadtkassen-Inspektor I. R. Schubert, gedachte eingangs zweier in letzter Zeit verstorbenen Landesehrenmitglieder, Willner, Chemnitz, und Kühne, Dresden, welche fast 50 Jahre der Fechterschaft gedient und auch an der vorjährigen Landeshauptversammlung in unserer Stadt teilgenommen haben. Ihr Gedenken wurde durch Erheben von den Plätzen geehrt. Weiter gab er Kenntnis, daß das vom Zweigverein geplante Konzert des Streichorchesters nunmehr durch die RWV wahrscheinlich im September durchgeführt werden wird. Die geplante Warenlotterie, durch die hiesige Geschäftsleute beim Ankauf der Gewinne, Hilfsbedürftige bei Verteilung des Reingewinns unterstützt werden, wobei von letzterem auch der RWV ein Teil zufällt, ist vom Bürgermeister nicht genehmigt worden. Man will sich nun an den Amtshauptmann wenden, um die Genehmigung zu erlangen. In den 51 Jahren seines Bestehens hat der Zweigverein 18 000 an Unterweisungen gewährt und der Landeshauptversammlung in Riesa, Carl-Sträßberger, einen ausführlichen Bericht über diese. Mit Behauern nahm man Kenntnis davon, daß der langjährige Vereinsführer Hugo Schubert, der über 40 Jahre der Fechterschaft gedient hat, Ende September aus Gesundheitsrücksichten nach Dresden übersiedeln wird. In ihm verliert der Zweigverein eines seiner tüchtigsten und tätigsten Mitglieder. Ueber seinen Nachfolger soll in einer der nächsten Sitzungen beraten werden. Die nächste findet im August in Reichstädt statt.

Von dem günstigen Angebot, für 6 RM. ab Dresden die Ausstellung „Deutschland“ und das Reichsportfeld in Berlin besichtigen zu können, wird lebhaft Gebrauch gemacht. Es sind entgegen anderslautenden Mitteilungen, Möglichkeiten geschaffen worden, daß alle, die das Angebot benutzen wollen, auch an den Fahrten teilnehmen können. Lasse also niemand diese günstige Gelegenheit vorübergehen.

Dippoldiswalde. Aufgehoben: Müllerergeselle Karl August Wurst mit Anna Berta Fischer, beide aus Niederpomsdorf l. Schlef.; prakt. Arzt Dr. med. Otto Erich Liebold aus Dippoldiswalde mit der Krankenschwesterin Ella Ethel Ovgi aus Corcelles-Cormondré (Schweiz); Finanzanwärter Martin Helmut Wehnert mit Eva Jolde Burg, beide aus Dippoldiswalde; Versorgungsanwärter Heinrich Odranski aus Dresden mit der Packerin Johanne Ilse Göbler aus Dippoldiswalde; Maurer Ernst Erhard Stenzel mit der Hausangestellten Helene Frida Gänzel, beide aus Dippoldiswalde; Hausmeister Franz Richard Krehner mit der Wirtschafterin Anna Emma Spycher geb. Neubert, beide aus Dippoldiswalde. — **Eheschließungen:** Mechaniker Martin Paul Holzmüller aus Johnsbad mit der Wäffelmansfellerin Margarete Erika Schüge aus Dippoldiswalde; Buchhalter Max Rudolf Göbler aus Dippoldiswalde mit Johanne Luise Wohlgemuth aus Oberhäselich.

Höckendorf. Im Standesamtsbezirk Höckendorf wurden im Laufe Juni beurkundet: Keine Geburt. 3 Eheschließungen: Bauer Arthur Ebert mit der Wirtschafterin Frieda Hedwig Nische, beide aus Borlas; Verwalter Paul Kurt Wochert mit der Wirtschafterin Jenny Wätner, beide aus Braunsdorf; Kalkarbeiter Reinhold Arno Lindner aus Braunsdorf mit der Hausangestellten Martha Elly Thämel aus Dresden. Kein Sterbefall. Auswärts heirateten: Max Gerhard Hamann, Maurer von hier, mit der Hausangestellten Martha Elisabeth Unger aus Dresden.

Brehlsendorf. Umschulung. In dem im Oberdorf gelegenen ehemals Köhlerischen Anwesen, das vollständig umgebaut worden ist, befindet sich seit wenigen Tagen das BDM-Umschulungslager. 20 BDM-Mädels aus Zittau und Umgebung, zum Teil bereits in den verschiedensten Berufszweigen tätig gewesen, haben sich mit ihrer Führerin zum ersten achtwöchigen Kursus eingerichtet, der die Mädels theoretisch und praktisch in allen häuslichen, vor allem aber in landwirtschaftlichen Arbeiten unterrichtet. Auch porzellanische Weiterbildung, wellenanschaulicher Unterricht und Geselligkeit kommen zu ihrem Rechte.

Glashütte. Aufgehoben wurden der Metallarbeiter Kurt Bruno Neubert, Glashütte, mit der Fabrikarbeiterin Erna Therese Kellert, Glashütte; der Diplom-Volkswirt Otto Franz Heinrich Kaiser, Glashütte, mit der beruflosen Emma Barbaries, Dresden.

Breitenau. Eindreher stahlen vor einigen Tagen wieder einmal dem Gebirgsbauernhof Breitenau einen nächtlichen Besuch ab, und zwar drangen sie zunächst in den Erdgerichtsbauhof ein. Dort stahlen sie Zigarren, Zigaretten und 20

Wirtschaft und Reichsanleihe

In der Sitzung der Wirtschaftskammer für Westfalen und Lippe hielt Reichsbankpräsident und Reichswirtschaftsminister Dr. Schacht eine Rede, in der er ausführte:

„Die gewerbliche Wirtschaft ist eine Einheit, die auch in ihrem organisatorischen Ueberbau eine Einheitlichkeit erfordert; das soll jetzt auf der Ebene der Wirtschaftskammern herbeigeführt werden. Die Bezirksgruppen der Reichsgruppe Industrie und die Bezirksgruppen der großen Wirtschaftskammern des Handels werden mit den Wirtschaftskammern vereinigt. Diese Einheit wird freilich auf dem Papier allein nicht hergestellt werden können; es muß hinzutreten der feste Wille beider Beteiligten, sich in dieser Einheit zusammenzufinden. Eiferfuchtigkeiten untereinander darf es nicht geben. Wer trotzdem seine Stellung zur Unterdrückung anderer ausnützen sollte, statt zur Gemeinschaftsarbeit, wird von mir zurechtgemessen werden.“

Die selbständige Organisation der gewerblichen Wirtschaft ist für mich als Reichswirtschaftsminister eine Notwendigkeit. Wir brauchen ein solches Instrument zur Durchgabe von Anordnungen an die Wirtschaft und zur geordneten Sammlung von Wünschen der Wirtschaft an die Regierung. Wenn unser neuer Staat die Führer über die Wirtschaft beansprucht, so muß er auch ein Organ haben, durch das er diese Führung verwirklicht. Ich werde dafür sorgen, daß die Organisation der gewerblichen Wirtschaft in Zukunft in stärkster Weise in die Tagesarbeit der Wirtschaftspolitik eingeschaltet wird.“

Dr. Schacht wandte sich dann der Reichsanleihe zu und erklärte: „Ich habe den Eindruck, daß das Interesse in der Anleihe in allen Bevölkerungsschichten recht reg ist;

die bisher vorliegenden Zeichnungsergebnisse sind durchaus zufriedenstellend.“

Mein Appell an die Industrie geht dahin, in der noch vor uns liegenden Zeichnungsfrist zu prüfen, wie weit die Industrie ihre im letzten Jahr erheblich gestiegenen Gewinne und Reserven der Reichsanleihe zuführen könnte. Eine solche Anlage in Reichsanleihe stärkt die Liquidität der Werke, denn durch die Börsen- und Lombardsfähigkeit besteht die Möglichkeit der jederzeitigen Geldbeschaffung.“

Die industrielle Wirtschaft dürfe nicht vergessen, daß ihre gegenwärtige günstige Lage durch den Einsatz öffentlicher Mittel herbeigeführt worden sei. Die Art und Weise des Einsatzes dieser Mittel (nicht Stärkung der Konsumenkaufkraft, sondern unmittelbare Erweiterung des Produktionsvolumens) sei in erster Linie der gewerblichen Wirtschaft zugute gekommen, so daß die Industrie es als Interesse und Verpflichtung anerkennen müsse, die Fortführung dieser Politik zu ermöglichen. Denn die Bereitstellung kurzfristiger Geldmittel stehe immer im Zusammenhang mit der Möglichkeit einer Konsolidierung der kurzfristig aufgenommenen Mittel.

Dr. Schacht betonte, daß es letzten Endes nur zwei Wege für die Finanzierung staatlicher Aufgaben gäbe, und zwar entweder Steuern oder Anleihen. Die bisher verfolgte Methode der Anleihebegebung verteilte die Lasten auf eine Reihe von Jahren und vermeide eine rigorose Anspannung von Steuern, die die Industrie natürlich in erster Linie treffen würde. Dr. Schacht gab der Erwartung Ausdruck, daß die gewerbliche Wirtschaft auch auf diesem Feld ihr Interesse erkennen und ihre Pflicht tun werde.

Tafeln Schokolade. In einem Bauerngut hatten sie Gleich- und Wurstkonerven sowie 18 Stück Butter zum Mäntchen verpackt, wurden aber durch einen Hund bei ihrer nächtlichen Arbeit gestört und mußten ohne Beute das Weite suchen. Ihre Spur zeigt nach der nahen Landesgrenze.

Geising. Einen Unfall erlitt der hiesige Einwohner Henker dadurch, daß ihm bei Erntehilfsarbeiten der schwere Holzriegel der Heubodenlär des Nachbarn aus etwa 6 Meter Höhe in dem Augenblick auf den Kopf fiel, als er im Hofraum mit Binden des Heues beschäftigt war. S. erlitt schwere Verletzungen.

Dresden. Am Dienstag ereignete sich auf der Staatsstraße Pöfendorf-Dresden ein schwerer Zusammenstoß zwischen einem Leichtkraftrad und einem Personenwagen, bei dem mehrere Personen verletzt wurden. Eine Abteilung der Fahrschule der Obersten SA-Führung Dresden kam unmittelbar nach dem Unfall an die Unglücksstelle. Die SA-Führer zeigten sich sofort hilfsbereit. Ein Trupp riefte den Unfallplatz ab, ein anderer sorgte für die reibungslose Verkehrsabwicklung und von anderen wurde den Verletzten erste Hilfe geleistet.

Dresden. Dieser Tage haben die Elberogullerarbeiten zwischen der Albertbrücke und dem Neustädter Hafen begonnen. Großes Interesse erweckt dabei der erstmalig eingeschlepte neue Schwimm-Motordagger, der mit allen neuzzeitlichen Errungenschaften der Technik ausgestattet ist. Die Baggerleistung dieser modernsten Baggermaschine beträgt ungefähr 100 Kubikmeter in der Stunde. Mit 32 Eimern werden 2500 Liter Baggermassen auf einen Zug gehoben. Sieben Winden, die früher mit Menschenkraft bedient werden mußten, arbeiten heute mit Motorkraft.

Dresden. Ueberall in den Gauen des Reiches rüftet der NSLB zur diesjährigen Reichstagung, die vom 11. bis 13. Juli in Bayreuth stattfindet. Auch der Gau Sachsen des NSLB steht schon lange im Banne dieses großen Ereignisses. 2070 sächsische Erzieher werden an der Bayreuther Tagung, die eine gewaltige Rundgebung der neuen Erziehungslehre sein wird, teilnehmen. In Sonderzügen und Omnibussen werden sie nach der Stätte fahren, von der aus Hans Schemm die Einheit des deutschen Erzieherstandes begründete.

Birna. Eine schnelle Sähne fand der schwere Verkehrsunfall, der sich am Montag auf der Wallenhausstraße dadurch ereignet hatte, daß ein schnell aus einem Grundblick ausfahrender Lieferkraftwagen eine Radfahrerin nach einem ihr entgegenkommenden Lastkraftwagen abdrängte, so daß sie umfiel und unter den Anhängern des Lastwagens zugeworfen wurde. Ihre Verletzungen waren tödlich. Der Fahrer des Lieferwagens wurde zu 10 Monaten Gefängnis und Tragung der Kosten des Verfahrens verurteilt.

Leipzig. In der Breslauer Straße wurde ein Kinder-sportwagen mit einem 1 1/2 Jahre alten Knaben von einem Kraftwagen angefahren und auf den Fußweg geschleudert. Der Knabe trug dabei einen Schädelbruch davon. Der Wagen wurde von einem 11-jährigen Mädchen geschoben, das unverletzt blieb. Das Kind erlag noch am gleichen Abend im Krankenhaus St. Jakob seinen schweren Verletzungen.

Zittau. In Giehmansdorf war der 2 Jahre alte Sohn des Lehrers Bruchhold den Bienenstöcken im Garten zu nahe gekommen. Die Bienen stießen über das Kind her und brachten ihm über 100 Stiche bei. Auch die zu Hilfe eilende Mutter wurde von den Bienen derartig zerstoßen, daß sie ebenso wie ihr Kind ärztliche Hilfe in Anspruch nehmen mußte.

Wettervorherlage des Reichswetterdienstes

Ausgabeort Dresden für Freitag:

Unbeständig, meist wolbig. Vereinzelt Schauer. Winde um West.

Wettervorherlage für die Zeit vom 9. bis 18. Juli 1936

(Herausgegeben von der Forschungsstelle für langfristige Wettervorherlage des Reichsamts für Wetterdienst.)

Die vorausgesagte Unterbrechung des leicht unbeständigen Westweters durch einige schönere und recht warme Tage ist in einem großen Teile Deutschlands, vor allem in der Osthälfte des Reiches, eingetreten. Das Westwetter hat neuerdings wieder eingesetzt und wird in Wäldern auch nur auf den Nordosten des Reiches übergreifen. In den nächsten sechs bis acht Tagen ist in Deutschland vorwiegend unbeständiges, jedoch nicht ganz unfreundliches Wetter zu erwarten. Bei schwankenden Temperaturen wird es dabei anfangs mäßig warm, später mäßig kühl sein. Tage ohne jeden Sonnenschein werden kaum vorkommen, vielmehr werden zwischen den allerdings täglichen, teilweise auch gewittrigen Niederschlägen immer wieder Aufhellungen eintreten. Gegen Ende des 10-tägigen Abschnitts ist eine Wetterbesserung zu erwarten, die jedoch wahrscheinlich nur von vorübergehender Dauer sein wird. Die Zahl der Tage mit merklichen Niederschlägen wird meistens mehr als fünf betragen.

Verammlungsruhe angeordnet

Vom 1. August bis 7. September.

Der Reichspropagandaleiter der NSDAP, Minister Dr. Goebbels, hat folgende Anordnung getroffen:

Winterfeldzug und Reichstagswahl haben die Redner und die Politischen Leiter sowie die Männer der Gliederungen und angeschlossenen Verbände an der Front des politischen Kampfes gesehen. Eine Verammlungsruhe größten Ausmaßes ist über Deutschland gerollt, wobei die nationalsozialistischen Redner in ununterbrochener Arbeit Abend für Abend Aufklärungsarbeit leisteten. Nach den Olympischen Spielen, dem Reichsparteitag und Erntedanktag werden erneut größte Anforderungen an die Propagandisten der Bewegung gestellt.

Um ihnen die zur Erfüllung der bevorstehenden Aufgaben notwendige Ausspannung und Zeit zur Erholung zu gewähren, ordne ich deshalb für die Zeit vom 1. August bis 7. September 1936 für die NSDAP, einschließlich aller Gliederungen und angeschlossenen Verbände Verammlungsruhe an.

Erholungsurlaub Edens

„Eine gewaltige Ueberraschung“

London, 9. Juli. Der englische Außenminister Eden hat auf ärztlichen Rat einen achtwöchigen Erholungsurlaub angetreten. Während seiner Abwesenheit wird ihn Lord St. Oswald als Stellvertreter vertreten.

In der englischen Presse wird hierzu bemerkt, daß Eden nach den Anstrengungen der letzten Monate einen Urlaub benötige, um so mehr, als ihn die bevorstehende Brüsseler Konferenz der Locarno-Mächte vor neue Aufgaben stellen werde. Das Oppositionsblatt „New Chronicle“ möchte die Erholungsbedürftigkeit Edens als „Zusammenbruch“ gewertet wissen und behauptet dazu, daß dieser Zusammenbruch im Unterhaus angesichts der internationalen Lage „beträchtliche Besorgnis“ verursacht habe. Außer diesem Blatt behauptet lediglich die so ganz anders gerichtete konservative „Morning Post“ in sensationeller Aufmachung, daß die Urlaubsabsichten Edens und seine Vertretung durch Lord Halifax gerade in diesem Augenblick „gewaltige Ueberraschung“ hervorgerufen haben. „Morning Post“ möchte darin die Andeutung eines Kurswechsel in der auswärtigen Politik sehen.

Neue zusätzliche Rüstungsausgaben

Die weitere Verstärkung und Beschleunigung der britischen Aufrüstungsmaßnahmen wird dadurch gekennzeichnet, daß neue Zusatzausgaben für die Flotte und die Luftstreitmacht im Unterhaus niedergelegt wurden. Ein Zusatzausgaben für die Armee in Höhe von sechs bis sieben Millionen Pfund wird ebenfalls in den nächsten Tagen veröffentlicht werden. Schon jetzt steht fest, daß die zusätzlichen Rüstungsausgaben, die über die ursprünglichen diesjährigen Militärausgaben hinausgehen, rund 30 Millionen Pfund betragen werden. Für die Flottenrüstungen allein ist bisher bereits die gewaltige Summe von rund 80 Millionen Pfund veranschlagt worden, die nunmehr noch weiter erhöht wird. Das Parlament wird noch vor der Sommervertretung aufgefordert werden, die Zusatzausgaben aus Dringlichkeitsgründen zu verabschieden.

Bier Großkampfschiffe vor Alexandria

Das englische Großkampfschiff „Repulse“ (32.000 Tonnen) traf in Alexandria ein. Insgesamt befinden sich nunmehr vier britische Großkampfschiffe in diesem Hafen. In Londoner diplomatischen Kreisen wurde im Zusammenhang mit dieser Meldung an die Erklärung Edens im Unterhaus erinnert, daß England in Zukunft eine stärkere Defensivstellung im Mittelmeer einnehmen werde als dies vor Beginn des italienisch-afrikanischen Streifalles der Fall war.

Roter Kriegsrat in Breda

Generalprobe für die Weltrevolution.

Amsterdam, 9. Juli. Nach holländischen Zeitungs-meldungen hat am 30. Juni in dem niederländischen Ort Breda eine von etwa 60 kommunistischen Delegierten aus verschiedenen Ländern besetzte kommunistische Geheimkonferenz stattgefunden, die als eine Art Kriegsrat zur Vorbereitung eines großen Schlages der Kommunisten in Westeuropa aufgelesen worden sei.

In einem Rundschreiben der Dritten Internationale seien folgende Richtlinien für die weitere Tätigkeit gegeben worden: Einfluß aller Kräfte für die Zerlegung der bürgerlich-liberalen Staaten durch die Beseitigung der faschistischen Elemente aus Heer, Polizei und Verwaltung; Verstärkung der revolutionären Organisation des Proletariats und der Arbeiterkämpfer; Entfernung der Sozialisten aus der Führung der Volksfront und Ersetzung durch Führer der revolutionären Sturmkämpfer; Untergrabung des kapitalistischen Wirtschaftssystems durch Streik.

Im Zusammenhang hiermit erklärt der „Standard“, daß für Ende September oder Anfang Oktober mit einem großen Schlage der Kommunisten in Westeuropa zu rechnen sei. Die letzten Stellbewegungen in Frankreich, Spanien und Belgien und die Volksfrontbeschreibungen seien nichts anderes als eine Generalprobe für die nächsten Kämpfe.

Aus dem Gerichtssaal

Spion zu lebenslänglichem Zuchthaus verurteilt.

Der Volksgerichtshof hat den 37jährigen tschechoslowakischen Staatsangehörigen Emil Storch aus Bernstadt zu lebenslänglichem Zuchthaus verurteilt, weil er im Auftrage eines ausländischen Nachrichtendienstes versucht hat, faschistische Garnisonen auszubuchstabieren und einen deutschen Soldaten zum Landesverrat zu verleiten.

Betafelnde Aussagen im Giftmordprozeß Vogler.

In der Verhandlung vor dem Mainzer Schwurgericht im Giftmordprozeß Vogler wurde Frau Vogler,

Wertvoller Kulturfaktor

Reichsjahrestagung deutscher Filmtheater

Dresden, 9. Juli. Die Reichstagung deutscher Filmtheater, die mit einer Arbeitstagung und einem Empfang durch die Stadt Dresden sowie einem Begrüßungsabend begonnen hatte, fand ihren Höhepunkt mit einer öffentlichen Kundgebung im Festsaal des Ausstellungspalastes. Reichsstatthalter und Gauleiter Martin Rautschmann hieß die Tagungsteilnehmer herzlich willkommen.

Der Film sei heute einer der stärksten Kulturfaktoren des neuen Deutschlands. Das lege dem Finanzwesen die ernste Verpflichtung auf, seine innere Stärke aus der Vielheit der deutschen Stämme zu holen und Menschen mit Geist und Kraft zur Darstellung zu bringen, denn das deutsche Volk wolle Filme sehen, die das wirkliche Leben widerspiegeln.

Es gelte, den durch die hinter uns liegende Zeit vererbten Publikumsgeschmack durch ein gesundes Volksempfinden zu ersetzen. Mit Nachdruck wandle sich Reichsstatthalter Rautschmann gegen die „beliebte“ Verwendung einer sächsischen Typen als tomische Figur.

Oberbürgermeister Joerner überbrachte die Grüße der Kunststadt Dresden. Der Präsident der Reichsfilmmakammer, Staatsminister a. D. Professor Dr. Lehmann, übermittelte die Wünsche des Reichsministeriums für Volksaufklärung und Propaganda. Die heutige Tagung solle dazu dienen, den deutschen Filmtheaterbesther mit dem Geist nationalsozialistischer Verantwortung für seine Arbeit an Volk und Staat zu erfüllen.

Im Hinblick auf die Gestaltung des deutschen Films in der Zukunft seien noch gewaltige Aufgaben zu leisten. Das Jahr 1935 habe wiederum eine zehnjährige Einnahmestigerung gebracht. Diese Entwicklung sei auch im ersten Halbjahr 1936 im zum Teil noch verstärktem Maße zu beobachten gewesen. Der Besuch der Filmtheater könne und müsse aber noch erheblich gesteigert werden.

Das Durchschnittsniveau des deutschen Films habe sich in der letzten Spielzeit gehoben. Spitzenwerte hätten sich auch im Ausland erfolgreich durchsetzen können. Immerhin müsse die Qualität des Films noch weiter gesteigert werden. In technischer und architektonischer Beziehung müßten die deutschen Filmtheater bis in die kleinste Stadt zu wirklichen Kulturstätten werden, die die Volksgenossen jederzeit gern besuchen. Die Programmgestaltung verlange den zielbewußten Einsatz für den deutschen Kulturfilm, der zu einem unentbehrlichen Volksbildungsmittel geworden sei.

Reichskulturwart Hans Hinkel betonte u. a., die Filmtheaterbesther seien jetzt als vollwertiges Glied in die Front aller Kulturschaffenden in Deutschland eingebliedert.

Als das große, noch zu erreichende Ziel stellte Reichskulturwart Hinkel die Schäuberung des Innstills des deutschen Volkes dar. Durch lebendige Schulung und Erziehung gelte es, das deutsche Volk zu dem wertvollen, von nationalsozialistischer Zielfolge getragenen Film hinzubringen.

Die eigentliche Reichsjahrestagung der in der Fachgruppe Filmtheater der Reichsfilmmakammer zusammengeschlossenen

Filmtheaterbesther, mit der die Generalversammlung des Reichsverbandes Deutscher Filmtheater verbunden war, wurde am Mittwochnachmittag im Dresdener Ausstellungspalast abgehalten. Der Leiter der Fachgruppe Filmtheater, Dr. Quadt, führte in seinem Verwaltungsbericht u. a. aus, daß die Organisation der deutschen Filmtheaterbesther mit 5271 Tonfilm- und 2 Stammsfilmtheatern als abgeschlossen betrachtet werden könne. Der deutsche Filmtheaterpark sei der größte Europas und der zweitgrößte der Welt nach Amerika. Der Vorsitzende des Fachauschusses der Fachgruppe Filmtheater, Fuhrmann, und der Vorsitzende des Fachauschusses der Fachgruppe Inländischer Filmvertrieb gingen in ihren Referaten auf die bevorstehende Verleih-saison ein.

Der Geschäftsführer der Reichsfilmmakammer, Karl Meijer, bezeichnete in seinem Vortrag über „Kulturelle Verantwortung der Filmtheaterbesther“ die unermüdete und zielbewußte Selbsterziehung der Filmtheaterbesther zu einem vorbildlichen Kulturträger und Kulturmittler als eine der Hauptaufgaben; denn nur mit Hilfe solcher Persönlichkeiten werde der Film einmal seine Tradition schaffen. In der Reichsfilmmakammer, der Partei und der Presse finde der Filmtheaterbesther starke Bundesgenossen, die den guten Film fördern und den schlechten Film ausschalten helfen. Das ganze Volk für den Film zu gewinnen und damit allen Volksgenossen heitere und ernste Unterhaltung, Bildung und Erlebnis zu vermitteln, sei ein Ziel, dem auch die Arbeit des Filmtheaterbesthers gelten müsse.

Ueber Filmtheater und Parteifilmarbeit sprach der Reichsamtseiler der Abteilung Film der Reichspropagandaleitung der NSDAP, Karl Neumann, der bekanntlich einer der ersten deutschen Filmtheaterbesther war, die den Kampf gegen das Judentum im Filmschaffen aufgenommen hatten. Die Arbeit der Amtsleitung Film sei eine Arbeit für Volk und Führer. Nachdem der Redner das Arbeitsgebiet der Gauamtsstellen dargelegt hatte, schloß er mit der Versicherung, daß die Amtsleitung Film auch in Zukunft eine starke Stütze der Reichsfilmmakammer sein werde.

In seinem Vortrag über technische Gegenwartsfragen des Filmtheaters behandelte Prof. Dr. Joachim, Dresden, besonders das Problem des Farbensfilms und des Fernsehens.

Am Mittwochnachmittag wurde bei außerordentlich starkem Andrang der Besucher in Gegenwart Max Schmeling's der Film „Max Schmeling's Sieg — ein deutscher Sieg“ zum erstenmal im Reich aufgeführt. Max Schmeling mußte sich nach jeder Vorstellung auf der Bühne zeigen, um die Glückwünsche der Besucher entgegenzunehmen. Der Film beschränkt sich nicht nur auf die Wiedergabe des glänzenden Sieges, sondern zeigt auch, mit welchen Mitteln in den Vereinigten Staaten gegen den Deutschen Schmeling vor dem Kampf gearbeitet worden war.

Nom zu Locarnobesprechungen eingeladen

Rom, 9. Juli. Die Note der belgischen Regierung, mit der Italien zur Teilnahme an den Locarno-Besprechungen in Brüssel eingeladen wird, ist in Rom eingetroffen und wird zur Zeit von der italienischen Regierung, die sich ihre Stellungnahme auch im Hinblick auf die ungeklärte Lage im Mittelmeer noch vorbehält, einer Prüfung unterzogen.

Die Folgen des Unwetters

Im Fichtelgebirge war es besonders der mit Gewittern verbundene orkanartige Sturm, der starken Sachschaden verursachte, indem er Bäume entwurzelte, Telegraphenmasten, Gartenzäune und Häuten umwarf und Häuser abdeckte. Den größten Schaden aber richtete der Sturzwind an, der über der Warttreibnis-Bunhedeberg gegen und über Arzberg niederging. In wenigen Minuten waren die Straßen in reißende Bäche verwandelt. Das Wasser überschwemmte in den Häusern Wohnungen, Geschäftsräume und Stallungen. In besonders tiefgelegenen Stellen erreichte das Wasser eine Höhe bis zu einem Meter. Auch die Felder wurden von dem Sturzwind schwer in Mitleidenschaft gezogen, so daß der Gesamtschaden im Fichtelgebirgsgebiet sehr bedeutend sein wird.

Fünf Todesopfer in Holland

Durch Blitzschlag wurden bei einem heftigen Unwetter, das über einen Teil der Niederlande niederging, fünf Personen getötet. Mehrere Bauernhöfe wurden vom Blitz getroffen und gingen in Flammen auf. Die Wassermassen haben besonders in Amsterdam und Rotterdam schwere Schäden an der Straßendecke verursacht. An vielen Stellen versank das unterste Plaster, so daß kostspielige Instandsetzungsarbeiten notwendig werden.

Unwetter vernichtet mexikanisches Dorf

Mexiko, 9. Juli. Einem schweren Unwetter ist fast die ganze Ortschaft Tonaya im Staate Jalisco zum Opfer gefallen. Ein Sturzwind, der über die Ortschaft niederging, verwandelte den die Siedlung durchfließenden Bach in kurzer Zeit in einen reißenden Strom, der die Häuser unterpflügte und sie zum größten Teil zum Einsturz brachte. Mehrere Ortsbewohner wurden unter den Trümmern begraben und fanden den Tod. Zahlreiches Vieh ertrank in den Fluten. Der Schaden ist sehr groß.

Tagung der Kreisjägeremeister und Kreisbauernführer.

Im Jagdhaus Orillenburg fand am Mittwoch eine gemeinsame Tagung der sächsischen Kreisjägeremeister und Kreisbauernführer statt, die den Zweck hatte, die kameradschaftliche Zusammenarbeit zu vertiefen und einige wichtige grundsätzliche Fragen zu klären. Nach Begrüßungsworten von Oberförstermeister Franke erfolgte eine Besichtigung der mitten im Tharandter Wald an mehreren Stellen gelegenen Wildbäcker, die errichtet worden sind, um dem eingegatterten Wild während der kalten Jahreszeiten eine kräftige Nahrung zu bieten. Sodann wurden die Räumlichkeiten des Jagdhauses besichtigt, die bei den Kreisbauernführern großen Anklang fanden.

Im Anschluß daran traten die Kreisbauernführer und Kreisjägeremeister zu einer Sitzung zusammen, die ihre besondere Bedeutung dadurch erhielt, daß Reichsstatthalter Rutschmann in seiner Eigenschaft als Gaujägeremeister daran teilnahm. In einer kurzen Ansprache wies er darauf hin, daß Landwirtschaft, Jagd- und Forstwirtschaft sich gegenseitig unterstützen müssen, um den Wald als das kostbarste Gut, den der „einzigste Garten Deutschlands“ besitzt, zu pflegen. Das Gemeinschaftsgefühl solle noch vertieft werden durch einen Lehrgang, dessen Durchführung im kommenden Jahre an der Forstakademie Tharandt geplant sei.

Landesbauernführer Körner appellierte ebenfalls an dieses Gemeinschaftsgefühl und betonte, daß die Landesbauernschaft jederzeit bereit sei, ihre großen Erfahrungen bei der Errichtung von Wildbäckern und sonstigen Anlagen zur Verfügung zu stellen.

Nach kurzen Vorträgen über die Vergärung von Wildfütterbehalten: Kreisbauernführer Schumann, Jägersche, die Frage der Wildschäden vom grundsätzlichen Standpunkt. In einer sich anschließenden regen Aussprache, in deren Verlauf Gaujägeremeister Rutschmann und Oberförstermeister Franke nochmals das Wort ergriffen, wurde in der Frage der Behandlung und der Vorbeugung von Wildschäden volles Einvernehmen erzielt.

Alte Hausmittel gegen die Insektenplage

Ins Freie, ins frische Grün lockt uns die Sommerhitze; aber wir müssen uns leider damit abfinden, daß dem gleichen Lockruf auch die vielen Insekten folgen, die sich als Plagegeister des erholungsuchenden Menschen betätigen. Es sind ja nicht nur die Eckenfliegen und Wespen, die uns bedrängen, sondern auch die vielen Insektenarten, die Krankheitskeime übertragen. Die Regenbremse oder blinde Fliege gilt dabei als besonders gefährlich. Von Wissenschaftlern konnten noch nach 12 Tagen im Fliegenmagen Tuberkelbazillen festgestellt werden, während andere Fliegenarten noch vier Wochen lang Bakterien übertragen können. Selbst bei toten Fliegen erhalten sich Milzbrandbazillen lebensfähig. Auch Flöhe kommen als Bazillenträger in Betracht, wenn auch bei ihnen wie bei den Wanzen die Übertragbarkeit sehr rasch erlischt. Es ist daher jetzt wieder die Zeit für die Bekämpfung dieser Plagegeister gekommen. Außerste Sauberkeit in Haus und Hof ist vornehmstes Gebot. Bei Rattenstichen bestreicht man die betroffenen Hautstellen mit Salmiakgeist, essigsaurem Zinnoxid oder einem sonstigen zweckmäßigen Präparat, worauf Juckreiz und selbst Beulen bald verschwinden. Auch gegen die von Biene, Wespe oder Hornisse verursachten Stiche hilft Salmiakgeist trefflich. Ein einfaches, aber wirksames Mittel, um Fliegen von der Wohnung fernzubalzen, besteht darin, am Fenster eine Tomatenpflanze zu ziehen, während Mücken durch Verbrennen von zerhacktem Zeitungspapier und Zugluft vertrieben werden. Gegen zudringliche Ameisen verwendet man ein Gemisch aus gleichen Teilen Staubzucker und Borax oder einer Lösung von zwei Eßlöffeln Zucker und zwei Eßlöffeln Fehle in einem halben Liter Wasser aufgelöst, das man in flachen Tellern auf den Boden stellt. Zur Mottenbekämpfung nimmt man Wollmispelblätter, Holunderblüten oder mit Petroleum oder Terpentinöl getränkte Lappen, die man zwischen Wollschachen oder Pelze bzw. zwischen Rücken- und Seitenleihen oder Sprungfedern der Polstermöbel steckt. Auch kann man diese Plagegeister der Kleiderkammer durch Büschel von Lavendel, Rosmarin oder getrocknete Apfelsinen schalen vertreiben. Im Kampf gegen die sommerlichen Plagegeister können diese alten Hausmittel gute Dienste leisten.

Letzte Nachrichten Einbrecherbande festgenommen

139 Einbrüche aufgeklärt.

Berlin, 9. Juli. Von der Berliner Kriminalpolizei konnte eine Bande von 13 Einbrechern, die in der Systemzeit 139 Einbrüche ausgeführt hatte, festgenommen und ihrer Verurteilung zugeführt werden. Ferner wurden noch 19 Personen verhaftet, die sich teils als Einbrecher, teils als Helfer betätigt hatten.

Die Bande hatte in der Hauptsache den Südboten Berlins und Schlesien heimgesucht. Der von ihnen angerichtete Schaden dürfte sich auf mehrere hunderttausend Mark belaufen. Einige der Verbrecher schreckten auch vor schweren Raubüberfällen nicht zurück. So konnte jetzt ein 1930 verübter Raubüberfall an der Köpenicker Landstraße bei Berlin aufgeklärt werden, der von den Brüdern Soppa ausgeführt wurde.

Explosion — fünf Tote

In der Versuchsstation des Arsenal von Woolwich in England ereignete sich eine Explosion, bei der fünf Personen ums Leben kamen; darunter Commander Long, einer der Abteilungsleiter des Arsenal. Long war während des Weltkrieges Sachverständiger für artilleristische Fragen; er wurde ansehend bei einem Versuch in einem der Laboratorien getötet. Mit ihm fielen zwei Kinder und zwei Arbeiter des Arsenal dem Unglück zum Opfer, das durch die Explosion eines Geschosses verursacht wurde.

Eine Bauernfamilie verbrannt

Mailand, 9. Juli. Nachts brach in einem Bauernhaus in Montanara in der Nähe von Mantua Feuer aus, bei dem eine ganze Familie ums Leben kam. Im Erdgeschoss des Gebäudes gerieten zahlreiche Holzgegenstände aus noch nicht geklärter Ursache in Brand. Das im Obergeschoss schlafende Ehepaar, zwei Kinder im Alter von fünf und drei Jahren sowie ein Knecht fanden den Tod in den Flammen.

Das Dürre-Hilfsprogramm in USA

1 Million Menschen muß unterstützt werden.

New York, 9. Juli. Die Bundesregierung begann mit der Durchführung des großen Dürre-Hilfsprogramms. Es steht die Unterstützung von etwa 1 Million Menschen vor, die infolge der Ernteschäden im Mittelwesten in Not geraten sind. Borgegeben sind direkte Unterstützungen durch Darlehen oder sonstige Beihilfen und die Beschäftigung bei Notstandsarbeiten. Etwa 120.000 Familien erhalten bereits Unterstützung. Die Steuerbehörden sind angewiesen worden, etwa 34.000 Familien aus den Dürregebieten fortzubringen. Präsident Roosevelt kündigte einen Besuch der Dürregebiete im August nach seiner Rückkehr aus Kanada an.

Zahlreiche Zeppeline werden gebaut Weihe des Weltluftschiffhafens

Der Bautag Hessen-Rassau konnte nicht eindrucksvoller eingeleitet werden als durch die Einweihung des Flug- und Luftschiffhafens Rhein-Main, jener großen Schöpfung, die den Bau Hessen-Rassau in einen der Brennpunkte des Weltverkehrs rückt.

An der Feier nahmen Staatssekretär General der Flieger Milch, Generalmajor Christiansen, Oberst Udet und Staatssekretär Boffe vom Reichswirtschaftsministerium, der Präsident des Luftschiffbundes, Generalleutnant von Raques, Freiherr von Gablenz von der Deutschen Luftbanf sowie ein Vertreter des Reichspostministeriums, die Spitzen der Partei, des Staates und der Wehrmacht, Dr. Cäener und Chefkonstruktör Dr. Dürr teil.

Gauleiter und Reichsstatthalter Sprenger stattete dem Führer dem Dank ab; ohne den Sieg Adolf Hitlers wäre dieses große Werk niemals entstanden.

Staatssekretär General der Flieger Milch überbrachte die Grüße des Generalobersten Göring, der allen Flugzeugen und Luftschiffen, die von dem neuen Weltluftschiffhafen in ferne Lande gehen oder hierher zurückkehren, ein „Glückab“ wünschte. Der neue Flug- und Luftschiffhafen sei einer der größten, den es in der Welt gebe. Seit der Machtergreifung und seit dem Wiederaufblühen aller Zweige der deutschen

Wirtschaft habe auch die deutsche Luftfahrt wieder den Weg nach oben genommen.

Es liege ein Bauprogramm vor, nach dem noch zahlreiche Zeppeline vom Stapel kommen sollen, die von diesem Flug- und Luftschiffhafen aus die Fahrt in ferne Lande ansetzen würden.

Staatssekretär Milch gedachte des alten Generals und Pioniers der Luftfahrt, Graf Zeppelin, der an dem Tag der Einweihung seinen Geburtstag feiern könnte. Sein Wille, sein Wollen und sein heißes deutsches Herz seien für alle Luftfahrer Vorbild.

General Milch weihte den Flughafen im Namen des Reichsministers der Luftfahrt und Oberbefehlshaber der Luftwaffe Generaloberst Göring.

Das Luftschiff „Graf Zeppelin“, das am Mittwochabend zu den Einweihungsfeierlichkeiten gestartet war, traf kurz vor 21 Uhr unter dem Jubel der Zuschauer über dem neuen Weltluftschiffhafen ein. Da sich auch „Hindenburg“ zu diesem Zeitpunkt mit Ehrengästen an Bord auf einer kurzen Fahrt über Frankfurt und seine Umgebung befand, erlebte die Frankfurter Bevölkerung das herrliche Schauspiel, daß beide Luftschiffe gemeinsam einige Zeit über der Stadt des deutschen Handwerks und ihrem Heimathafen kreuzten.

Schweres Straßenbahnunglück in Dresden

Dresden, 9. Juli. Wenige Minuten vor Mitternacht kam es auf dem Neustädter Markte zu einem schweren Straßenbahnunglück. Ein Triebwagen der Linie 9 hielt an der Haltestelle Neustädter Markt. Er war bereits abgebremst und wäre im nächsten Augenblick in Richtung Augustsbrücke abgefahren. In diesem Augenblick fuhr ein Straßenbahnwagen der Linie 107 mit zwei Anhängern mit voller Wucht auf den haltenden Straßenbahnwagen auf. Der Anprall war so stark, daß der Straßenbahnwagen der Linie 9 fast 20 Meter weit in den Schienen fortgeschoben wurde. Außerdem bohrte sich die Vorderplattform des auf-fahrenden Wagens in den haltenden Wagen ein. Die Plattform des Wagens der Linie 9 wurde völlig eingedrückt. Ein Straßenbahnschaffner, ein Losverkäufer der Arbeitsbeschäftigungslotterie und eine Frau wurden unter den Trümmern der Plattform von den Schaltgeräten und Bremsvorrichtungen eingeklemmt. Die Schaltvorrichtung war bis in die Wagengüter hineingedrückt worden.

Die Vergütung der Schwerverletzten gestaltete sich schwierig. Die Feuerwehr mußte mit Winden und Holzflangen den Schallapparat hochwuchten, um zwei der Verletzten zu befreien.

Insgesamt wurden 5 Schwerverletzte nach den Krankenhäusern befördert, neben den obgenannten noch 2 weibliche Personen. Außerdem wurden zahlreiche Fahrgäste durch Glasplitter verletzt.

Die Unfallkommission stellte fest, daß der Wagenzug der Linie 7 eine 60 Meter lange schwache Sandstreifen hinterlassen hat. Die Aussagen des Straßenbahnführers, daß die Bremsen versagt haben, werden noch nachgeprüft.

„Die Politik Blums treibt mich in den Tod“

Paris, 9. Juli. Der Direktor einer großen Brauerei in Rouen hat sich aus Kummer über die neuen sozialen Lasten, die seinem Betrieb eine Mehrbelastung von monatlich 20.000 Franken auferlegen und damit die Fortführung des Unternehmens gefährden würden, erschossen. In einem hinterlassenen Brief erklärt er: „Die Politik Léon Blums treibt mich in den Tod“.

Unwitterschäden in Frankreich.

Paris, 8. Juli. Ueber Larbes und Umgebung ist am Dienstag nachmittags ein ungewöhnlich heftiger Hagelsturm niedergegangen. Ungewöhnlich große Hagelkörner fielen auf die Dächer und schlugen zum Teil Löcher. Außer der Stadt Larbes wurden noch etwa 20 umliegende Dörfer heimgesucht. Schätzungsweise sind 1500 Häuser durch den Hagel beschädigt worden. Durch den Regen ist in einem staatlichen Tabaklager für etwa eine Million Franken Tabak unbrauchbar geworden. Die Elektrizitätsversorgung von Larbes war zu zwei Dritteln unterbrochen, ebenso der

Fernsprechverkehr. Die Stadtverwaltung hat sofort Zeltbahnen verteilen lassen, damit die Dächer wieder abgedichtet werden können. Auch aus den umliegenden größeren Städten sind größere Mengen Zeltbahnen nach Larbes gesandt worden.

In der vergangenen Nacht ist die Gegend von Moulins von einem schweren Gewittersturm heimgesucht worden. Mehrere Straßen sind überschwemmt, zwei Baukräne von 32 Metern Höhe vom Sturm umgelegt worden.

Sieben sowjetrussische Fabrikarbeiter bei einer Explosion getötet.

Moskau, 8. Juli. Nach Meldungen aus Obeffa hat sich in der dortigen Einweihungsfabrik „Wolschewik“ eine Explosion ereignet, bei der sieben Arbeiter zum Opfer gefallen sind. Außerdem haben 10 Arbeiter schwere Verletzungen erlitten. Die Explosion verursachte ein Schmelzfeuer, das die Fabrik teilweise zerstörte. Eine Untersuchung hat ergeben, daß die Sicherheitsvorschriften von der Fabrikleitung völlig außer acht gelassen wurden.

Militärballon abgestürzt — weil der Befahrung die Hände erfroren.

Prohnik, 8. Juli. Am Mittwoch nachmittags geriet über dem Militärlagerplatz in Prohnik ein Militärballon mit einer 4 Mann starken Besatzung in 5000 Meter Höhe in ein heftiges Gewitter, das von einem Hagelsturm begleitet war. In dem heftigen Eissturm erfroren den Mitgliedern der Besatzung die Hände, so daß sie die Ventile des Ballons nicht mehr betätigen und normal landen konnten. Der Ballon stürzte ab und wurde vernichtet. Ein Mitglied der Besatzung wurde schwer, die übrigen 3 leicht verletzt.

Truppen kehren zurück.

Arbeitertransporte reisen nach Abessinien aus.

Rom, 8. Juli. Der erste große Rücktransport der 3500 Mann, die zu der vor fast 1 1/2 Jahren mit den ersten Truppenverschiebungen nach Massaua ausgesendeten Division Cavanna gehören, ist am Mittwoch in Neapel festlich empfangen worden. Der Kronprinz von Italien hat die Heimkehrer auf dem Dampfer „Combarbia“ begrüßt, während ein ganzes Regiment der Garnison Neapel und eine unabsehbare, jubelnde Menschenmenge im Hafen aufstellung genommen hatten. Nach Ausschiffung von 500 Artilleristen ist die „Combarbia“ mit 3000 Mann Infanterie nach Livorno weitergefahren, wo die Truppen am Donnerstag unter Aufgebot einer Flottille mit militärischen Ehren empfangen werden. Dieser Empfang soll durch die Anwesenheit des Königs, hoher Offiziere und Parteivertreter ein besonders feierliches Gepräge erhalten.

Fast zur gleichen Zeit sind neue Arbeitertransporte nach Italienisch-Ostafrika ausgefahren. Auch der vor 10 Tagen ernannte stellv. Gouverneur von Ostafrika hat am Dienstag in Begleitung zahlreicher Beamter des Kolonialministeriums, des Ministeriums für öffentliche Arbeiten und der halbstaatlichen Gesellschaft für Straßenbau, denen im Rahmen des planmäßigen Aufbaues von Verwaltung und Wirtschaft in Abessinien wichtige und grundlegende Aufgaben zugewiesen worden sind, die Ausreise nach Abessinien angetreten.

Hauptredakteur: Felix Jehne, Dippoldiswalde, zugleich verantwortlich für den gesamten Textteil einschl. Bilderbeiträge, Kollortexte. Hauptredakteur: Werner Kuntze, Altenberg, Verantwortlicher Anzeigenleiter: Felix Jehne, Dippoldiswalde. D. Nr. VI 38: 1.178. Druck und Verlag: Carl Jehne, Dippoldiswalde. Zur Zeit ist Preisliste Nr. 4 gültig.



denken Sie daran, daß er Ihr Arbeitskamerad ist, der seine ganze Kraft dafür einsetzt, für einen unbekanntem Arbeitslosen einen Platz an der Werkbank zu erobern.

Reichslotterie für Arbeitsbeschaffung

Ein Inserat wird tausendmal gelesen und bringt Erfolg — mit wenig Spesen

Rasend geht dahin die Zeit, jeder Tag bringt Neuigkeit. Wer ohne Zeitung abseits steht, weiß nie, was draußen vor sich geht!

Einkochgläser

mit Ring u. Deckel 25 25 25
mit massiven Rand, Ring und Deckel 30 28 25
mit 3% Rabatt

Gummi-Ringe / Einzelne Deckel / Einkocher / Einkochgläser / Einkochgläser und -lötlie

Hans Pütz

Dippoldiswalde, Fernspr. 445

Kurze Notizen

Der Stabsamtsführer Dr. Reische stiftete in Begleitung des deutschen Geschäftsträgers Fürst von Bismarck dem englischen Landwirtschaftsminister Elliot einen Besuch ab.

Der amerikanische Küstenwachkreuzer „Cayuga“ ist zu einem Besuch im Hamburger Hafen eingetroffen. Das Schiff hat eine Besatzung von 14 Offizieren, 56 Kadetten und 69 Mann.

Der ehemalige sowjetrussische Volkskommissar des Auswärtigen, Georgij Wassiljewitsch Tschitscherin, ist nach langer schwerer Krankheit im Alter von 64 Jahren in Moskau gestorben.

Wegen umfangreicher Unterschlagungen wurden in Lemberg der Präsident der dortigen Handwerkerkammer und der Direktor der Handwerkerzentrale verhaftet.

Präsident Roosevelt hat dem Postminister Farley zur Durchführung des Wahlbezugs einen gebaltlosen Urlaub bis zum Abschluss der Präsidentschaftswahl bewilligt.

In Anwesenheit der führenden Persönlichkeiten der Bayerischen Ostmark erfolgte im Gemeindefaßhaus in Bahrenth die feierliche Einweihung der Sendestelle Bayreuth, die fortan die Bezeichnung „Reichsender Bayreuth“ führen wird.

Englisches Bombenflugzeug abgestürzt. — 7 Tote. In der Nähe bei Meria Matruh stürzte, wie aus Kairo gemeldet wird, ein schweres britisches Bombenflugzeug ab. Sämtliche sieben Mann der Besatzung kamen dabei ums Leben.

Vier Tote um zwei Dattelpalmen. Zwischen zwei Dörfern in Oberägypten kam es wegen des Eigentumsrechts an zwei Dattelpalmen zu blutigen Auseinandersetzungen. Der Streit entbrannte ursprünglich zwischen zwei Fellachenfamilien. Im Verlaufe einer heftigen Auseinandersetzung ergriffen jedoch die beiden Dörfer der beiden Familien Partei, bis sich schließlich 200 Personen mit Prügeln, Messern und Feuerwaffen an dem Streit beteiligten. Die Polizei mußte die Streitenden mit Gewalt trennen. Vier Fellachen wurden getötet und 20 schwer verwundet.

Ehrung verdienstvoller Forscher. Der Verein Deutscher Chemiker verlieh aus Anlaß seiner in München stattfindenden 49. Hauptversammlung dem Professor Dr.-Ing. G. Hüttig in Prag die Justus-Liebig-Denkmedaille. Professor Hans von Euler-Chelpin, der bereits 1929 mit dem Nobel-Preis ausgezeichnet wurde, wurde wegen seiner bahnbrechenden Forschungen über den Aufbau und die Wirkungsweise der Fermente zum Ehrenmitglied des Vereins Deutscher Chemiker ernannt. Schließlich erhielt Dr. habil. Rudolf Tschische in Göttingen für seine Untersuchungen über Digitalisglykoside den in diesem Jahre zum erstenmal verliehenen C. Duisberg-Gedächtnispreis.

Wechsel in der Leitung des Jugendamtes der DAF. Der Leiter des Sozialen Amtes der Reichsjugendführung und Führer des Gebietes Berlin der Hitler-Jugend, Obergewerksführer Krumm, hat wegen Arbeitsüberlastung im Einvernehmen mit dem Reichsleiter der Deutschen Arbeitsfront, Dr. Leh, und dem Reichsjugendführer, Baldur von Schirach, die Leitung des Jugendamtes der Deutschen Arbeitsfront niedergelegt. Zum neuen Leiter des Jugendamtes wurde Oberbannführer Moosbrugger ernannt.

Deutsch-amerikanische Zollverhandlungen. Eine deutsche Abordnung unter Führung von Reichsbankdirektor Brinkmann verhandelt gegenwärtig in Washington mit dem Außenamt und dem Schatzamt über die schwierigen Fragen, die durch die bekannte amerikanische Verordnung aufgeworfen wurden. Auf Grund dieser Verordnung sollen vom 1. Juli ab gewisse deutsche Waren mit Zuschlagszöllen belegt werden, weil die Reichsregierung nach Ansicht der amerikanischen Regierung Ausfuhrprämien gewährt, gegen die ein Ausgleich geschaffen werden müsse.

Berlin, 9. Juli. Auf dem Lehrter Bahnhof trafen acht Mitglieder der mexikanischen Olympia-Neitersmannschaft unter Führung von Oberst Alfinio Flores Cruz ein, nachdem bereits vor einigen Tagen die ersten Mexitaner im Olympischen Dorf ihren Einzug gehalten hatten. In der Bahnhofshalle wehten die deutsche und die mexikanische und die olympische Fahne. Zur Begrüßung hatten sich u. a. der Kommandant des Olympischen Dorfes, Oberleutnant von und zu Gills, Hauptmann Fürstner und der Ehrendienstoffizier der mexikanischen Mannschaft, Hauptmann Ihmer, sowie der olympische Ehrendienst und der mexikanische Berliner Geschäftsträger, Dr. Jacza, eingefunden. Nach kurzer Begrüßung fuhr die Mannschaft zum Olympischen Dorf.

Habsburg abgeblasen

Der österreichische Botschafter und Innenminister Baron Barenfels traf am Mittwoch zu einem mehrstägigen Besuch in Budapest ein. Der Botschafter, der Besprechungen mit dem stellvertretenden Ministerpräsidenten Daranyi und dem Außenminister von Kanya führte, erklärte Vertretern der ungarischen Presse, daß im Rahmen seiner Budapest-Verhandlungen auch allgemeine mitteleuropäische Fragen zur Sprache kommen würden. Zu der Habsburger Frage äußerte Baron Barenfels, daß eine Wendung der inneren Lage Österreichs nicht bevorstehe.

Der Botschafter wurde am Nachmittag von dem Reichsverweser Admiral von Horthy empfangen und begab sich dann zum Besuch des erkrankten Ministerpräsidenten von Gömbös auf dessen Landgut.

Sachsens HJ-Sommerlager vorbildlich

75 000 Jungen ziehen in die Grenzlandlager

Die Erkenntnis von dem Erfolge der Sommerlager der Hitler-Jugend in geistiger und körperlicher Hinsicht verbreitet sich in der Elternschaft, bei den Erziehern, Lehrern und Betriebsführern von Jahr zu Jahr in zunehmender Weise. Deshalb kann die Gebietsführung Sachsen der Hitler-Jugend in diesem Sommer rund fünfhundert Lager vor allem im sächsischen Grenzgebiet durchzuführen. In peinlicher und genauer Weise wird für das Wohlergehen jedes Jungen gesorgt, jedes Lager wird ärztlich betreut, so daß also die Eltern ihren Jungen ohne irgendwelche Bedenken an den Lagern teilnehmen lassen können. Neben der körperlichen Erholung durch Ausspannung von der Arbeit wird aber in erster Linie der politische Anschauungsunterricht im sächsischen Grenzgebiet gepflegt.

Vor dem Ehrenausschuss für die Sommerlager der sächsischen Hitler-Jugend, dem die führenden Männer des Staates, der Partei und deren Gliederungen, der Wehrmacht und aller sonstigen öffentlichen Einrichtungen angehören, betonte der Schirmherr der sächsischen HJ-Lager, Reichsstatthalter und Gauleiter Mutschmann, daß die sächsische Hitler-Jugend in besonderem Maße dazu ausersehen sei, an der Grenze des Reiches des Volkes Vorkosten zu leisten. Wie einst die Väter der heutigen Jungmannschaft als zähes, fleißiges und geistig hochstehendes Geschlecht von Arbeitern der Stirn und der Faust das Sachsenland zur Werkstätte Deutschlands gemacht hätten, so hätten sie auch als Soldaten immer wieder bewiesen, daß sie bereit seien, im Glauben an Deutschland das Letzte zu opfern. Dieses Erbe verpflichtete die Jugend und solle in den gemeinschaftlichen Sommerlagern gepflegt werden. Je enger die Jugend ohne Unterschied des Standes und der Konfession mit der Heimat verbunden sei, um so segensreicher werde auch die charakterliche und körperliche Erziehung nach dem Willen des Führers gelingen.

Nach den Ausführungen des Gebietsführers Busch stand 1934 der Gau Sachsen, der als erster Gau die Großfahrten der HJ einrichtete, mit 18 350 Teilnehmern an der Spitze im Reich; in diesem Sommer hätten sich 75 000 Jungen zum Lageraufenthalt gemeldet, durch deren Durchführung der sächsischen Wirtschaft etwa drei bis vier Millionen Mark zugeführt würden. Die Lagerordnung und der Schulungsplan der sächsischen Hitler-Jugend seien so vorbildlich aufgezogen worden, daß sie auf Anordnung der Reichsjugendführung für alle Lager im Reich als Muster zu gelten haben.

Dienstbefehl für die sächsische HJ

Mit Rücksicht auf die bevorstehenden Sommerlager hat die Gebietsführung der sächsischen HJ nachstehende Anordnung erlassen: Für die nicht in den Sommerlagern der sächsischen HJ und des NS erfassten Jugendlichen finden während der Zeit der Durchführung der Sommerlager Dienste nicht statt. Den nicht an einem Lager teilnehmenden HJ- und NS-Angehörigen ist es unterlagt, während dieser Zeit Uniform zu tragen. Nach Rückkehr aus den Sommerlagern wird jeweils für die Einheit eines Bann- und Jungbannbereiches 14 Tage Urlaub gewährt. Für die Festlegung der Urlaubstermine sind die Bann- und Jungbannführer verantwortlich.

120 sächsische Kinder fahren nach Ungarn

Die sächsische Bauamtsleitung der NS-Volkswohlfahrt verleiht im Rahmen des deutsch-ungarischen Ferienaustausches 120 sächsische Kinder nach Ungarn, und zwar Kinder im Alter von zehn bis sechzehn Jahren aus den Kreisen Dresden, Meissen, Zwickau, Chemnitz und Leipzig. Die ungarischen Austausch Kinder werden am 14. Juli bei ihren deutschen Pateneltern eintreffen.

600 Sachsenkinder sind aus Bayern in ihren Heimatorten eingetroffen. Vier herrliche Wochen haben sie in den bayerischen Bergen verleben können.

An dieser Fahrt nahmen Vertreter des Reichsenders Leipzig und der Bauamtsleitung der NSB teil. Am 17. Juli, 17.10 Uhr, sendet der Reichsender Leipzig innerhalb der Frauenstunde eine Widbergabe vom Besuch innerer sächsischer Kinder bei ihren Gasteltern in Bayern. Wer als Erinnerung an diese vier Wochen seinen Kindern eine Freude bereiten will, der besorgt sich die August-Ausgabe des Mitteilungsblattes der NSB „Einiges Deutschland“, in dem in Bild und Wort das Ferienergebnis ausführlich geschildert wird.

Am Sonntag werden 600 Hitlerjungen aus dem Harz und dem Harzer Vorland in Dresden eintreffen. Die Jungen werden während eines vom 12. bis 21. Juli geplanten Fußmarsches durch die Sächsische Schweiz und das Illische Erzgebirge Gelegenheit haben, Sachsens landschaftliche Schönheiten kennen zu lernen.

Danzig schützt sich

Verbot der sozialdemokratischen „Volkstimme“ auf fünf Monate.

Danzig, 9. Juli. Der Danziger Polizeipräsident hat die sozialdemokratische „Danziger Volkstimme“ auf die Dauer von fünf Monaten verboten.

In der Begründung wird darauf hingewiesen, daß das Blatt trotz wiederholter kurzer Verbote, Verbot



Drittes deutsches Trachtenfest in Hirschberg. Im Mittelpunkt des dritten deutschen Trachtenfestens stand der Trachtenfestzug durch Hirschberg in Schlesien.

nahmen, sowie mehrfacher Verurteilung des Chefredakteurs auch in den letzten Tagen durch seine Auslassungen immer wieder die öffentliche Sicherheit und Ruhe gefährdet habe. Das Blatt habe fortgesetzt gegen die staatliche Ordnung verstoßen und bewiesen, daß es sich nicht im Rahmen eines sachlichen Meinungskampfes halten wolle, sondern daß es ihm nur auf eine Aufregung und Aufhetzung der Bevölkerung ankomme.

Mit besonderem Nachdruck hebt der Polizeipräsident hervor, daß die fortgesetzten Angriffe gegen das deutsche Mutterland und gegen dessen leitende Staatsmänner, die den deutschen Generalkonsul zu wiederholten Vorstellungen veranlaßt hätten, dazu angetan wären, die freundschaftlichen und lebensnotwendigen Beziehungen der Freien Stadt Danzig zum Deutschen Reich ernstlich zu gefährden.

Außerdem seien diese Angriffe eine bewusste Herausforderung des weit überwiegenden Teiles der Danziger Bevölkerung.

Der sich mit dem Deutschen Reich innerlich unauflösbar verbunden fühle. Auch die gutnachbarlichen Beziehungen der Freien Stadt Danzig zur Republik Polen seien mehrfach durch die unrichtige und entstellende Berichterstattung der „Danziger Volkstimme“ gefährdet worden.

Der Polizeipräsident erklärt am Schluß, daß auf die Dauer kein Staat fortgesetzte Störungen der öffentlichen Sicherheit und Ordnung durch eine hemmungslose Parteipresse dulden könne. Er habe sich daher, nachdem alle bisherigen Maßnahmen wirkungslos geblieben seien, auf Grund der einschlägigen Rechtsverordnungen zu dem Verbot gezwungen gesehen.

Internationales Jugendlager

Übergabe an das Olympische Organisationskomitee.

Das Internationale Jugendlager bei Rupenhorn an der Berliner Heerstraße, das während der Olympischen Spiele für die Aufnahme von tausend Jugendlichen aus aller Welt bestimmt ist, wurde von dem kommandierenden General des III. Armeekorps, General von Witzleben, an den Präsidenten des Organisationskomitees für die XI. Olympischen Spiele, Staatssekretär a. D. Dr. Lewald, feierlich übergeben.

Die 2. Kompanie des 4. Pionierbataillons (Magdeburg), die in vierwöchiger Arbeit die Zelte für die Lager teilnehmer und eine Parade für das Wachkommando aufgerichtet und den ganzen Platz bebaut hatte, war vor der Parade angetreten. General von Witzleben gab der Pionierkompanie den Ausdruck, daß die jungen ausländischen Gäste auch dazu beitragen mögen, Brücken der Verständigung von Volk zu Volk zu schlagen. Staatssekretär a. D. Dr. Lewald dankte dem III. Armeekorps und insbesondere der Magdeburger Pionierkompanie und hob hervor, daß die Einrichtung eines Internationalen Jugendlagers ein von Deutschland ausgehender Beitrag neuer Gedanke sei, der sicherlich zur Verständigung unter den Sportkameraden aller Nationen beitragen werde.

Neue Patentgebühren

Ausgleich der Vergünstigungen für bedürftige Erfinder.
Das mit dem 1. Oktober 1936 in Kraft tretende neue Patentgesetz sieht bekanntlich, um den nicht bemittelten Erfindern in seinem Schaffen zu fördern, eine Reihe von Maßnahmen vor, die der Gewährung des Armenrechts vor den Gerichten entsprechen. Außer diesen Vergünstigungen für bedürftige Anmelder ist eine Gebührenerleichterung mit allgemeiner Wirkung dadurch herbeigeführt worden, daß an Stelle der Gebühren für die beiden ersten Patentjahre eine Bekanntmachungsgebühr in der Höhe nur einer dieser beiden in Zukunft fortfallenden Gebühren tritt.

Die Ausfälle und Befreiungen für die Staatskasse, die diese Maßnahmen und ferner die im § 14 des Patentgesetzes bei Erklärung der sogenannten Lizenzbereitschaft vorgesehene Gebührenermäßigung auf die Hälfte des im Tarif bestimmten Satzes mit sich bringen, wüßten dazu, einen Ausgleich zu schaffen, der nur in einer Erhöhung gewisser Gebühren gefunden werden konnte.

Diese hält sich jedoch in mäßigen Grenzen. Sie beschränkt sich auf die Gebühren für das 11. bis 17. Jahr der Patentdauer. Hier ist eine geringe Mehrbelastung an ehesten tragbar, weil die Patente, die so lange ausreichten, regelmäßig entsprechende Erträge abwerfen. Die Erhöhung der Gebühr beträgt für das 11. Jahr 25 RM, für das 12. Jahr 50 RM und für das 13. bis 17. Jahr je 100 RM. Besonders darauf hingewiesen sei, daß diese Gebührenerhöhungen nicht erst mit dem 1. Oktober in Kraft treten, sondern bereits am 1. Juli dieses Jahres in Kraft getreten sind, weil das diese Gebührende Gesetz vom 24. April 1934 nur bis zum 30. Juni 1936 Geltung hatte. Gebühren für das 11. bis 17. Patentjahr, die bis zum 30. Juni 1936 fällig geworden sind, sind demzufolge nach den gegenwärtigen Tariffätzen zu entrichten; für die vom 1. Juli 1936 ab fällig werdenden Gebühren gelten dagegen die neuen Sätze.

Gegensätze in Montreux

Ergebnislose Aussprache auf der Meerengen-Konferenz.
Montreux, 9. Juli. Der Verlauf der Meerengen-Konferenz in Montreux ist wenig erfolgversprechend. Sowohl die englische wie auch die sowjet-russische Vertretung haben eine Reihe von Änderungsvorschlägen eingebracht, über die sich die Konferenz bisher nicht zu einigen vermochte. Die meisten Abordnungen erklärten, zunächst die Auffassung ihrer Regierung einholen zu müssen. In türkischen Regierungskreisen ist man infolgedessen wegen des Ausgangs der Konferenz in Montreux sehr besorgt.

Nach türkischer Auffassung ist es von entscheidender Bedeutung, daß alle Verhandlungspartner in Montreux das Recht der Türkei auf Befestigung der Meerengen anerkannt haben. Die Gegensätze, die sich hinsichtlich des Durchfahrtsrechtes fremder Kriegsschiffe in Friedens- als auch in Kriegszeiten gezeigt haben, müssen nach Ansicht der türkischen Mächte von den daran beteiligten Mächten England, Sowjetunion und Japan unter sich ausgeglichen werden. Hieran sei die Türkei weniger interessiert. Ihre grundsätzliche Bereitwilligkeit, fremde Kriegsschiffe die Meerengen in beiden Richtungen passieren zu lassen, sei im türkischen Entwurf zum Ausdruck gebracht worden. Einzelne Bedingung der Türkei sei, daß die Stärke und die Durchfahrtszeit der fremden Flotten innerhalb der Meerengen so gehalten werden, daß keine unmittelbare Bedrohung der türkischen Sicherheit zur See und zu Lande daraus entstehe.

Wenn über die Einzelheiten des Durchfahrtsrechtes vorläufig keine Einigung unter den Großmächten zu erzielen sei, so wünsche die Türkei, daß diese Frage zu einem späteren Zeitpunkt entschieden werde, lehne es aber ab, die Befestigungsarbeiten im Zusammenhang hiermit auch auf unbestimmte Zeit hinausschieben zu müssen.

In den maßgebenden Zeitungen finden sich deutliche Warnungen an die Adresse der in Montreux Versammelten, die Festlegung des türkischen Anspruchs auf Sicherheit nicht länger hinauszuögern, weil sich sonst die Türkei genötigt sehen würde, diesem Anspruch nach eigenem Ermessen Geltung zu verschaffen.

Erste Krise in Montreux

Die Sowjetunion droht mit Verlassen der Konferenz.
Im Anschluß an die letzte Sitzung der Meerengen-Konferenz wurde in Kreisen der Sowjetabordnung erklärt, daß Litwinow von seiner Regierung die Weisung erhalten habe, die Konferenz zu verlassen, wenn gewisse sowjetrussische Forderungen hinsichtlich der Durchfahrtsbestimmungen für die Kriegszeit nicht Rechnung getragen werde. Diese Ankündigung hat auf der Konferenz großes Aufsehen erregt, doch glaubt man, daß die Krise bis zur nächsten Sitzung überwunden werden kann.

Heinlich für Herrn Got

Die Munitionslieferung tatsächlich den Sowjets ausgeliefert.
Paris, 9. Juli. Die Veröffentlichung der von Henry de Launay in der Kammer gestellten Anfrage über die Auslieferung von Munition der französischen Flugzeugabwehr an Sowjetrußland hat den Luftfahrtminister sehr erregt, da es bisher üblich war, die Anfragen über die nationale Verteidigung zuvor dem Ministerrat zuzuleiten. Der Luftfahrtminister bestritt die Tatsache an sich nicht, befürchtet aber, wie er in den Wandelgängen der Kammer zu erkennen gab, daß sich durch diese Anfrage infolgedessen diplomatische Unzuträglichkeiten ergeben könnten, als über die Natur der Beziehungen zwischen Frankreich und Sowjetrußland ein falscher Eindruck erweckt werden könnte. Der Minister hat sich bereit erklärt, am kommenden Freitag auf die Anfrage bezüglich der Munitionslieferung zu antworten.

Das Verkehrsunglück bei Reesen

Der Tod der vier SS-Männer vor Gericht

Burg bei Magdeburg, 9. Juli. Die Magdeburger Große Strafkammer verhandelte in Reesen an der Straße Burg-Genthin gegen den Kraftwagenführer Richard Weber aus Bittschelbe bei Detmold, um die Schuld an dem folgenschweren Verkehrsunglück zu klären, das die Kapelle der SS-Leibstandarte am Nachmittag des 1. Juli kurz hinter dem Dorfe Reesen betroffen hat.

Der der Anlage zugrunde liegende Tatbestand ist folgender: Den Autobussen der Kapelle, die auf der Rückfahrt nach Berlin war, begegnete etwa 1200 Meter hinter dem Dorfe Reesen ein Lastzug aus der Richtung Genthin. Dieser geriet nach den bisherigen Angaben auf der schlüpfrigen Straße ins Schleudern. Der Fahrer verlor die Herrschaft über den Wagen und fuhr gegen einen Baum. Dabei rutschte der Anhänger so unglücklich über die Straße, daß er die Seitenwand des zweiten Wagens der SS-Leibstandarte aufriß. Das Unglück forderte vier Tote, sechs Schwerverletzte und drei Leichtverletzte.

Gegen den Kraftwagenführer Weber ist von der Magdeburger Großen Strafkammer Anklage erhoben worden. Es wird ihm zu Last gelegt, auf der Reichsverkehrsstraße zwischen Burg und Hohenseeben unter Außerachtlassung der ihm auf Grund seines Berufes als Kraftwagenführer besonders auferlegten Pflicht zur Aufmerksamkeit den Tod von vier Menschen und die Körperverletzung von neun weiteren Menschen verursacht zu haben.

Der Angeklagte Richard Weber ist 28 Jahre alt. Er ist seit 1928, so erklärte er, im Besitz des Führerscheines der Klasse 1, der im März 1929 auf die Klasse 2 und 3 erweitert wurde. Im Februar 1936 erhielt er eine Anstellung als Fernkraftfahrer in Detmold.

Die Unglücksfahrt

Der Lastzug, mit dem er am 1. Juli nach Berlin unterwegs war, wurde abwechselnd von dem Angeklagten und dem Zeugen Lotemeier gesteuert. Am 1. Juli gegen 8 Uhr war er in Berlin eingetroffen. Nach Lösung der Labung war der Lastzug gegen 13.30 Uhr aus Berlin wieder abgefahren, um im Laufe des Nachmittags die Zuderfabrik Gröningen bei Halberstadt zu erreichen. Der Angeklagte hatte, nachdem die Stadt Berlin durchfahren worden war, das Steuer von Lotemeier übernommen. Er fuhr nach seinen Angaben etwa 45 bis 48 Stundenkilometer Geschwindigkeit.

Bereits bei Potsdam war der Angeklagte in ein Gewitter mit schweren Niederschlägen geraten, wobei sein Anhänger auf einer Asphaltstraße ins Schleudern geriet.

Bei Hohenseeben hatte der Angeklagte wieder ein Gewitter durchfahren. Kurz vor der Unfallstelle hatte der Angeklagte eine Rechtskurve zu durchfahren und dann eine Steigung zu nehmen. Die Straße führte in eine Mulde und lief weiter in ein leichtes Gefälle aus, die der aus entgegengesetzter Richtung von Reesen kommende Omnibus der SS-Leibstandarte als Steigung zu nehmen hatte.

Der Angeklagte hat nach seinen eigenen Darlegungen auf der leicht abhülligen Straße den Omnibus gesehen, der auf der rechten Seite ihm entgegenkam. Er selbst sagte, er habe das Gas weggenommen und darauf den Lastzug mit dem Motor gebremst, weil er gemerkt habe, daß zunächst der Anhänger und alsdann auch der Motorwagen ins Rutschen gekommen sei. Diese Auslassung hat der Angeklagte in der Verhandlung dahin berichtigt, daß er das Gas weggenommen habe, weil der Lastzug im Gefälle abfahren sei und kein Gas gebraucht habe.

Als er das Gas weggenommen hatte, habe er bemerkt, daß der Anhänger ins Schleudern geriet und da-

durch der Triebwagen in Mitleidenschaft gezogen worden sei. Beim Näherkommen der beiden Kraftfahrzeuge, mit dem Aufschlag der SS-Leibstandarte Adolf Hitler, sei es ihm gelungen, die Maschine rechts einzuschlagen. Diese Bewegung habe anscheinend der Anhänger nicht rechtzeitig mitgemacht. Er sei nach links herübergeschleudert und habe so den Führerbau des Omnibus erfasst. Diesen Vorgang hat der Angeklagte nicht gesehen. Er habe aber die Schleuderbewegung mit dem Steuer aufgefassen und habe auch versucht, langsam zu fahren. Schließlich sei es ihm dann gelungen, den Lastzug zum Halten zu bringen.

Der Vorsitzende schilderte dann kurz die Folgen des Unglücksfalles und fragte den Angeklagten, wie er sich diesen Unfall erkläre. Der Angeklagte erklärte dazu, er könne sich in keiner Weise vorstellen, wie es dazu gekommen sei. Er habe alles getan, um korrekt zu fahren und habe sich auf der rechten Seite gehalten. Er habe auch früher nicht bemerkt, daß der Anhänger schleudere oder seitwärts drücke. Sonst hätte er schon längst dafür gesorgt, daß dem Uebelstand abgeholfen würde, oder er wäre langsamer gefahren.

Im Anschluß daran wurde zunächst als erster Zeuge der Fuhrunternehmer L o b e d, der Arbeitgeber des Angeklagten, vernommen, der dem Angeklagten das denkbar beste Zeugnis ausstellte. Der Zeuge L o t e m e i e r, der mit Weber zusammen den Lastzug führte, gab an, daß der gesamte Lastzug, Motorwagen und Anhänger, erst fünf Wochen vorher in einer Werkstätte einer Generalüberholung unterzogen worden sei. Bei nahe dem Wetter habe allerdings nur gelegentlich der Anhänger etwas geschleudert, aber nur wenn der Lastzug leer gewesen sei. Die nächsten Zeugen, die dann vernommen wurden, konnten über das Unglück und seine Zusammenhänge nichts Wesentliches beibringen.

Der Totaltermin

Die Große Strafkammer begab sich dann mit dem Angeklagten und den Zeugen an die Stelle des Unglücks, die im Walde zwischen Reesen und Hohenseeben liegt.

Die Besichtigung der Stelle, an der der Leibstandarten-Kapelle das Unglück zustieß, und die möglichst getreue Wiederherstellung der Vorgänge bei dem Unglück nahm mehrere Stunden in Anspruch. Der Angeklagte Weber sah im Wagen des Gerichts neben dem Fahrer, um die notwendigen Weisungen zu geben. Es ließ sich bei dieser Fahrt aber nicht feststellen, daß der Anhänger des Lastzuges nennenswert nach den Seiten ausschlug.

An Ort und Stelle wurde dann eine Reihe von Zeugen vernommen, so vor allem einer der wichtigsten Zeugen, ein Dr. M a e f f e aus Genthin, der an dem Unglückstag mit seiner Frau zusammen in seinem Wagen unmittelbar hinter dem Detmolder Lastzug gefahren war. Dr. M a e f f e erklärte, ebenso wie seine Frau, daß der Anhänger des Lastzuges sehr stark geschleudert habe und zwar so sehr, daß er selbst nicht gewagt habe, den Lastzug zu überholen. Ueber die Einzelheiten des Zusammenstoßes konnte der Zeuge aber keine Angaben machen.

Von den weiteren Zeugenaussagen am Tatort ist vor allem die des Fahrers des SS-Autobusses von Bedeutung. Er hat den Lastzug ebenfalls schon vorher kommen sehen, erklärt aber, daß der Lastzug sehr korrekt gefahren sei und daß er gegen die Fahrweise des Angeklagten nicht das geringste einzuwenden habe.

In dem Prozeß wegen des Verkehrsunglücks, das die Kapelle der SS-Leibstandarte bei Reesen betroffen hatte, wurde der angeklagte Kraftwagenfahrer Richard Weber von der Großen Strafkammer zu einem Jahr Gefängnis verurteilt.

Aufbauarbeit in Sachsen

Wiederinbetriebnahme von Kohlenmächtigen

Die nationalsozialistische Führung des Gaus Sachsen unter der Leitung des Reichsstatthalters und Gauleiters M u s c h m a n n arbeitet unermüdlich an der Verwirklichung der ihr vom Führer gestellten Aufgabe, den noch arbeitslosen Volksgenossen Arbeit und Lohn zu verschaffen. Wenn auch seit der Machübernahme durch den Nationalsozialismus in dem von der Wirtschaftsnot und Arbeitslosigkeit am schwersten betroffenen Gau Sachsen eine halbe Million schaffender Menschen mit Beschäftigung und Einkommen versorgt und damit ein ungeheurer Aufbaufortschritt erzielt werden konnte, sind aber immer noch 200 000 Volksgenossen ohne Arbeit geblieben. Die führenden Männer des Gaus Sachsen suchen daher alle Möglichkeiten auszuschöpfen, um bestehende Arbeitsgelegenheiten zu erhalten und neue zu schaffen.

Die besondere Fürsorge in dieser Hinsicht des Reichsstatthalters, der Sohn des wirtschaftsreichen Bogtlandes, gilt dem B e r g m a n n, der unter täglichem Bericht auf Luft und Sonne seine schwere und lebensgefährliche Arbeit verrichten muß.

Aus dieser Fürsorge heraus konnte jetzt ein neues Aufbaumerk beendigt werden, und zwar mit der Wiederinbetriebnahme der seit 1931 stillgelegten „Allgemeinde“-Schachtanlagen des Erzgebirgischen Steinkohlen-Kohlenvereins in B o t w a bei Z w i c k a u, die damals infolge der Deutschland verzehrenden Wirtschaftsnot geschlossen werden mußten.

Bei der schlichten Beihelfer, an der Vertreter der Staatsregierung, der Partei, der Behörden und des Bergbaus teilnahmen, teilte Direktor S t a r von der Betriebsführung u. a. mit, daß die Gesamtbelegschaft des Erzgebirgischen Steinkohlen-Attenevereins nach Übernahme von 400 Bergmännern aus dem wegen Erschöpfung der Kohlenvorräte am 31. Juli geschlossenen Wilhelm-Schächten nun über 3000 Mann betrage.

Kreisleiter D o s t wies darauf hin, daß als erste Maßnahme der nationalsozialistischen Wirtschaftsführung die Gebühren des Aufsichtsrates in Wegfall kamen und die

Direktoren und besserbezahlten Beamten in eine Gehaltskürzung von 10 v. H. einwilligten. Seit der Machübernahme konnten die Halbesbestände bedeutend verringert, andererseits aber die Beschäftigtenzahl um 10 v. H. gesteigert werden.

Reichsstatthalter M u s c h m a n n gab seiner Freude über dieses gelungene Aufbaumerk Ausdruck. Während in der Zeit der kapitalistischen Profitwirtschaft die Tore der Arbeitsstätten erbarmungslos geschlossen wurden, sobald der Gewinn nicht mehr ausreichend erschien, fragt der Nationalsozialismus immer erst nach dem Los des Arbeiters, weil er es nicht geschehen lassen will, daß der deutsche Werttätige in Not und Sorge verkommt.

Wir fühlen uns viel zu stark mit dem Arbeiter verbunden, als daß wir nur fragen könnten: Rentiert sich auch die Wiederinbetriebnahme? Oder: Wird dabei eine genügende Dividende herauskommen? Nein, zuerst kommt der Mensch; und nur dort, wo auch für den Volksgenossen kein Segen mehr herauszuholen ist, geben wir etwas auf. Darum haben wir es gewagt, in diesem Fall, der uns durchaus aussichtsreich erscheint, um der Bergmänner willen diesen Schacht wieder in Betrieb zu setzen. Hier befindet sich von neuem der Geist der echten Kameradschaft und der wahren Volksgemeinschaft, die wir nicht nur dem Wort nach predigen, sondern die wir zum Sozialismus der Tat erheben.

Ein gutes Stück nationalsozialistischer Laterfälligkeit ist hier mit der mutigen Inbetriebnahme dieses Schachtes bewiesen worden. Der B e r g m a n n kann bei jedem Hammer Schlag, den er unter Tage vollführt, in dem stolzen Bewußtsein schaffern, daß sich über Tage Deutsche um sein hartes Los kümmern und alles tun, um es zu erleichtern. Er soll daraus erkennen, daß er ein Glied der großen deutschen Volksgemeinschaft ist, die mit ihm steht und fällt. Wenn wir alle in solchem gegenseitigen Vertrauen zusammenstehen und jeder dem anderen in Kameradschaft, so wie es echte Bergmannsart ist, dann werden wir auch alle Schwierigkeiten überwinden und wären sie selbst erdrückend schwer.

Freudigen Herzens beglückwünsche ich Sie zu dieser neuen sozialistischen Tat, die ein Baustein des neuen Deutschland ist. Ich wünsche allen Beteiligten, daß der Segen der Arbeit Früchte trage zum Wohl aller derer, die haken und graben, damit Deutschland lebe. Jedem einzelnen rufe ich den alten ergelblichen Beramannsgruß zu: G l ü c k a u f !

Wegbereiter des Bolschewismus

Tschechische Solos werben für Moskau

In Prag wird in diesen Tagen schon wieder ein Besuch hoher Funktionäre der Roten Armee erwartet. Diesmal wird der Kommandeur der sowjetrussischen Fliegertruppen mit großer Begleitung die tschechoslowakische Hauptstadt aufsuchen. Gleichzeitig damit hat die sowjetfreundliche Propaganda in der Tschechoslowakei in verstärktem Maße eingesetzt.

Nach einem Bericht des ungarischen Blattes „Uj Magyarorszag“ sind die jüngsten Solos-Felern in Breckburg, zu denen Tausende tschechische Solos (Pfadfinder) aus Prag entsandt worden seien, zur Stimmungsmache für Moskau benutzt worden. Die tschechische Bevölkerung sei aber von den Feiern demonstrativ ferngeblieben und habe damit deutlich ihre völlige Ablehnung gegenüber den Versuchen einer Beeinflussung des Volkes in bolschewistischem Sinne Ausdruck verliehen. Seit der Freundschaft zwischen der Tschechoslowakei und Sowjetrußland hätten sich die Beziehungen zwischen den Solos-Führern unter de-

nen sich viele ausgesprochene Sowjetfreunde befänden, und der slowakischen Bevölkerung immer mehr verschärft. Die slowakische Bevölkerung sei entschlossen, noch schärfer als bisher gegen die in den Mantel des Staatschutzgesetzes gehüllte offene Diktatur der Prager Regierung und gegen die tschechisch-sowjetrussische Freundschaft zu kämpfen, die ganz Europa mit dem Schrecken des Bolschewismus bedrohe.

Der Bericht des ungarischen Blattes weist dann noch darauf hin, daß die Tschechen neue Angriffe gegen die materiellen und kulturellen Werte der Minderheiten planten. So beabsichtige die tschechische Agrarpartei, den Besitz der deutschen und ungarischen Bevölkerung in der nach dem neuen Staatsvertrag geschaffenen Grenzzone auf höchstens 30 Joch festzusetzen. Ferner bestünde die Absicht, in der Grenzzone tschechische Siedlungen unter Verwendung des den Minderheiten enteigneten Grundbesitzes anzulegen.

Berliner Effektenbörse.

Der Aktienmarkt der Berliner Effektenbörse vom Mittwoch eröffnete wieder in nicht einheitlicher Haltung. Die Umsätze waren, abgesehen von wenigen Papieren, nur mäßig. Im späteren Verlauf belebte sich das Geschäft etwas, und es trat eine allgemeine Erholung ein. Montanwerte erzielten Kurssteigerungen von 1/2 bis 1 1/2 Prozent. Braunkohlenaktien waren nahezu unverändert, während Kaliwerte leicht abwärts gingen. Nicht einheitlich tendierten chemische Werte, doch überwiegen die Zu- und Abschläge unter 1 Prozent. Von Elektroaktien waren nur Helios und Schudert mit plus 2 bezw. plus 3/4 Prozent härter verändert. Am Rentenmarkt verlief das Geschäft ruhig, wesentliche Veränderungen traten nicht ein. Am Geldmarkt verblieb der Satz für Blankogeld auf 3 bis 3 1/2 Prozent.

Am Devisenmarkt lagen Dollar und Pfund international kaum verändert. Amtliche Berliner Notierungen: 2,482 (2,481) und 12,46 (12,46).

Devisenkurse. Belgien (Belgien) 41,93 (Gold) 42,01 (Brief). Dän. Krone 55,56 55,88, engl. Pfund 12,445 12,475, franz. Franc 16,44 16,48, holl. Gulden 168,95 169,29, ital. Lira 19,51 19,57, norm. Krone 62,54 62,66, österr. Schilling 48,95 49,05, poln. Zloty 46,80 46,90, schwed. Krone 64,16 64,28, Schweiz. Franken 81,22 81,38, span. Peseta 34,03 34,09, tschech. Krone 10,30 10,32, Dollar 2,48 2,484.

11. Juli.

Sonnenaufgang 3.50 Sonnenuntergang 20.20
Monduntergang 12.34 Mondaufgang 22.48

1535: Kurfürst Joachim I. von Brandenburg in Stendal gest. (geb. 1484). — 1657: König Friedrich I. von Preußen in Königsberg geb. (gest. 1715). — 1897: Der schweidische Ingenieur Salomon August Andréa fiel auf Spitzbergen

Wachstumsstand in Sachsen

Im Juni hielt die vorliegende kühle und niederdrückende Witterung des Monats an, bis gegen Mitte des Monats ein besseres, trockenes und sommerlich warmes Wetter einsetzte. Die Saaten haben sich meist günstig entwickelt. Die Wintergerste wird bereits geerntet. Winterroggen ist durch Gewitterregen vielfach gelagert worden, teilweise bereits vor der Blüte, so daß er nicht immer gleichmäßig abblühte. Die Blüte des Weizens ist gut verlaufen. Sommergerste und Hafer waren in der ersten Junihälfte infolge der kühlen Witterung in ihrer Entwicklung zurückgeblieben, haben sich aber in dem folgenden warmen Wetter wieder erholt. Doch war in den letzten Tagen des Monats infolge der anhaltend trockenen Witterung wieder ein Stillstand in der Entwicklung des Hafers zu beobachten. Kartoffeln und Rüben haben sich infolge des kühlen Wetters in der ersten Monatshälfte verhältnismäßig langsam entwickelt und beginnen seit Ende Juni unter der Trockenheit zu leiden. Futterpflanzen, Weizen und Weiden, die sich zunächst günstig entwickelt hatten, sind in der zweiten Junihälfte infolge der Trockenheit nur ungenügend nachgewachsen. Die Heuernte ist unter günstigen Wetterverhältnissen größtenteils beendet worden; in den Gebirgslagen ist sie teilweise noch rückständig. Das Mähen der Wintergerste und des Rapses ist begonnen worden. Die Bearbeitung der Hackfrüchte ist noch im Gange, da das stark wachsende Unkraut viel Mühe bereitet. An Schädlingen traten auf: Hamster, Feldmäuse, Engerlinge, Erdraupen, Drahtwurm, Erdflöhe, Larven der Rüben- und Frittschnecke und der Gartenhaarmücke, Rost an Weizen, Schwarzbeinigkeit an Kartoffeln.

Für das Land Sachsen wurden vom Statistischen Landesamt folgende Durchschnittsquoten des Saatensandes errechnet (dabei bezeichnet 1 einen sehr guten, 2 einen guten, 3 einen mittlern, 4 einen geringen und 5 einen sehr geringen Stand): Winterroggen 2,4 (2,6); Sommerroggen 2,5 (2,8); Winterweizen 2,3 (2,6); Sommerweizen 2,4 (2,7); Wintergerste 2,3 (2,4); Sommergerste 2,4 (2,7); Hafer 2,6 (2,9); Erbsen aller Art (auch Belüchten) 2,4; Ackerbohnen (Sauer- und Biberdorn) 2,5 (2,7); Wicken 3,1 (3,2); Spätkartoffel und Biberdorn 2,5 (2,7); Zuckerrüben 2,6 (2,7); feine 2,7 (2,8); Frühkartoffeln 2,6 (2,9); Zuckerrüben (Stedrüben, Futterrüben, Kuntelrüben) 2,7 (2,9); Kohlrüben (Stedrüben, Brufen) 2,9 (3,5); Mohrrüben (für Futterzwecke) 2,8 (2,8); Raps 2,4 (2,5); Rüben 2,6 (2,5); Klee (auch mit Beimischung von Gräsern) 2,3 (2,9); Luzerne 2,3 (2,5); Wiesen (ohne Bewässerungsanlagen) 2,5 (2,8); Bewässerungswiesen (Rieselwiesen) 2,2 (2,5); Viehwiesen 2,4 (2,8). Die eingeklämmerten Zahlen beziehen sich auf Anfang Juni 1935.

Die Entwicklung der Reben ist als zufriedenstellend zu bezeichnen. Als Schädlinge treten Heuworm in mäßigem, Peronospora in geringem Umfang auf.

Für den Wachstumsstand des Gemüses sind folgende Notizen errechnet: Weißkohl 2,2; Rotkohl 2,2; Wirsingkohl 2,2; Blumentohl 2,1; Kohlrabi 2,2; Grüne Blüderbsen 2,0; Stangenbohnen 2,7; Buschbohnen 2,8; Gurken 3,4; Tomaten 2,6; Spinat, Mangold 2,1; Salat 2,2; Rhabarber 2,1; Zwiebeln 2,2; Möhren, Karotten 2,2; Sellerie 2,5; Erdbeeren 2,2.

Das Bild der Unbekannten

(8. Fortsetzung.)

Unwillkürlich betrachtete sie ihre roten Wurstfinger mit Widerwillen, tröstete sich aber gleich darauf. Wer gut verdiene und was auf der Sparkasse hatte, konnte sich die ruhig leisten, und noch manches dazu!

Hatte Herr Frau noch Eltern? — Nein, die waren lange tot, und Geschwister hatte er nie gehabt. Er stamme gewiß nicht aus dieser Gegend?

„Ich bin Schlesiener.“ Ein weiches Sinnen stand plötzlich in des Gestragnen Blick.

„Und Ihr lieber Vater — war der auch Maler?“

„Nichts weniger, Frau Müller.“ Das Sinnen vertiefte sich zu einem stillen Schmunzeln, als Frau der Brägel gebachte, die seine erste Malerei — an der Wand und Stalltür — ihm eingetragen. „Er war Oberförster im Fürst Bleß'schen Revier und hatte für meine Kleiderlei wenig übrig.“

Fürst Bleß — Ein Hauch von Bornehmtheit, von höflichem Glanz und Reichtum umwehte das Wort. Frau Alma kriegte kreisrunde Augen und atmete tief vor lauter Ehrfurcht. Hatte Herr Frau ja den Herrn Fürsten gesehen?

Frau sah fragend auf. Seine Gedanken waren weit fort gewesen. „Wie meinen Sie? Ach so, den Fürsten? Ja, oft, er war riesig nett zu uns Kindern, ich spielte ja mit seinen beiden Jungen damals.“

Nun war der Fragestrom nicht mehr aufzuhalten. Aber Frau unterbrach ihn endlich, indem er kurzerhand aufstand. Er müsse noch arbeiten. Ihm war plötzlich, als müsse er erstickt in diesem kleinen, mit abgestandener Kochkunst erfüllten Raum, er empfand die Neugier der fragenden Frau wie eine körperliche Belästigung. Was gingen diese Fremde seine Verhältnisse an?

Aber der Dank fiel sehr höflich aus. Denn es war dem Mann jäh zum Bewußtsein gekommen, daß er seiner Gastgeberin noch die Monatsmiete schuldete.

8. Kapitel.

„Guten Morgen, sind hier zwei Zimmer zu vermieten?“

Orte Morvius, die auf das Klingeln öffnete, rief die Tür weit auf. „Zwei Zimmer, sowohl. Darf ich Sie bitten, näherzutreten? Gleich hier links.“ Sie lief voran. Freundlich lagen die beiden behaglich einge-

richteten Räume vor des Eintretenden prägender Betrachtung. „Das Bett ist wie neu, die Matratze wurde erst aufgearbeitet,“ betonte Orte, die grüne Satinsteppecke einladend zurückschlagend. „Sehen Sie? Hier, der Schrank — tadellos sauber, mit weißem Papier ausgefalten waren die Fächer für die Wäsche. „Der könnte auch gegen die Wand geschoben werden, aber wir fanden ihn so quergestellt hübscher. Es gibt zwei Kontakte für die Leselampe, da an der Chaiselongue nochmal. Und wenn die Blumen am Fenster streben, nehmen wir sie natürlich fort.“

Der Fremde lächelte. Er wußte nicht, was ihm besser gefiel, die helle, heimelige Freundlichkeit, die so gar nichts von „möbliertem Zimmer“ an sich hatte, oder das frische Mädel da, das mit elfergeröteten Wangen die Wohnung zeigte, kindliche Erwartung in den blauen Augen, ob die also gepriesene ihm auch gefiele.

„Die Blumen werden Keinen stören,“ erwiderte er, „im Gegenteil, sie werden den glücklichen Bewohner dieser schönen Zimmer stets erfreuen. Und der Schreibtisch könnte gar nicht besser stehen, auch des Lichtes wegen.“

„Welch angenehme Stimme!“ dachte Frau Margret, über die Schwelle tretend. Sie hatte in der Küche zu tun gehabt. Nun war die große Schürze abgehunden. In ihrer feineren Feingliederigkeit, frisch und rosig stand sie vor dem sich umwendenden Herrn, der sie mit ritterlicher Verneigung grüßte und seinen Namen nannte: „Dr. Goebel.“

Hierher berufen an die Gemäldegalerie.“

Margret Morvius sah interessiert auf. „Der Name scheint mir bekannt. Sind Sie etwa der Verfasser der interessanten Artikelserie über gefälschte Bilder berühmter Meister und ihre Entdeckung?“

Der Fremde bejahte. „Daß Sie die kleinen Plaudereien interessieren, ehrt mich, gnädige Frau! So wissen Sie auch wenigstens, weshalb Nam und Art der Fremde ist, der bei Ihnen ein Obdach sucht. Sie hatten die Güte, mir zu schreiben“ — aus seiner Brieftasche eine Anzahl Briefe hervorholend. „Ich habe von den zweihundertfünfzig Angeboten nur die besten ausgewählt.“

„Zweihundertfünfzig?“ wiederholte Orte fassungslos. „Da ist's ja der reinste Glückszufall, daß Sie zu uns kamen!“

„Ein Glückszufall, dem ich dankbar bin,“ erwiderte der Herr mit seinem Lächeln. „Die ruhige Lage am Park lockte mich. Und nun ich die Blumen und den schönen Schreibtisch gesehen habe, werden Sie mich kaum mehr loswerden, mein Fräulein!“ Er sah von dem Strahlenden Jungmädchengesicht wieder zur Mutter. „Das heißt: wenn Ihnen mein Einzug recht ist, gnädige Frau?“

Frau Margret neigte erfreut zustimmend den Kopf. Welch klare Augen die Frau hatte, voll wissender Güte und dennoch Kinderjung. Selten sah man solche Augen bei den Frauen der Gegenwart. „Darf ich fragen, ob Sie noch weitere Räume vermieten?“

„Nein, Herr Dr. Goebel, Sie würden unser erster und einziger Gast sein.“

„Umso besser. Gewerdmäßige Vermietererei ist mir nämlich verhaßt. Seit dem Tode meiner Schwester, die mir jahrelang den Haushalt führte, habe ich mich mit fremder Hilfe weidlich herumgeplagt, dann in einer Aufwallung von Lieberdruß den ganzen Hausstand aufgelöst und mich in Pension begeben. Es war auch danach. Ein launiges Lachen. „Aber hier scheint wieder ein Heim zu locken. Ich gestehe, daß mir Ruhe und Behaglichkeit ziemlich nottun.“

„Was an uns liegt, soll von Herzen gern geschehen, daß Sie beides hier finden,“ sagte Margret Morvius einlachend. „Irgendwie spürte sie Gefinnungssähnlichkeit bei diesem fremden Manne heraus, dessen ganze Art, sich zu geben, ihr sympathisch war. Und sie war dankbar und voll tiefer Freude, die liebetrauten Räume im Besitz eines Würdigen zu wissen.“

Als sie nach Besprechung der geschäftlichen Einzelheiten im Flur Abschied von einander nahmen, sagte Goebel lebhaft: „Jetzt weiß ich plötzlich, warum Ihr Gesicht mir gleich so bekannt vorkam, kam aber nicht davor. Da fällt es mir eben ein, daß Sie die Dame sind, an deren Schulter der junge Mann im Silberstergottesdienst einschließt! Entfennen Sie sich? Ich sah neben ihm, wollte ihn wecken, aber Sie duldeten es nicht, ließen den armen jungen Kerl ruhig und friedlich weiter schlummern. Und da dachte ich bei mir: Das ist gewiß eine Mutter.“

„Und was für eine! So etwas gibt's nur in dieser einzigen Luzernausgabe,“ erklärte Orte, ihren Arm durch den der Mutter schiebend.

Frau Margret lachte, ein bißchen verlegen. „Gut, daß du so bescheiden in deinen Ansprüchen bist!“

„Gar nicht wahr,“ widersprach das Mädchen mit freudefunkelnden Augen. „Sie kommen in einen erlauchten Kreis, Herr Doktor, von dessen Allweisheit und Vermögen Sie noch keine Ahnung haben! Hier wird das Unmögliche möglich gemacht.“

„Diese Kunst bitte ich auch mir freundlichst beibringen zu wollen,“ erwiderte der Doktor in demselben Ton, „vielleicht gelingt es Ihnen gar, mich aus den Klauen meiner Waschfrau zu befreien! Sie zerreiht alles schauerhaft und rechnet viel zu hohe Preise, aber ich magte bisher nicht recht was zu sagen, — das besorgt sie nämlich selbst ausgiebig.“

„Auch dafür wird Rat gefunden, geht, Mutti? Wenn wir in geschlossener Front angreifen, ersticht jeder Widerstand im Keim!“

In heiterer Stimmung trennten sie sich. Und der grauhaarige Mann mit dem feinen Gelehrtenkopf ertappte sich dabei, daß er während des Weitergehens ganz leise vor sich hinpfeff. Es war doch schön zu wissen, daß es auf dieser sorgenbeschwerten Welt noch fröhliche Menschen gab.

(Fortsetzung folgt.)

Rundfunk

Freitag, 10. Juli.

11.00: Fröhliche Schallplatten. — 9.40: Jochen wandert im die Heimat. — 10.50: Spielturmen im Kindergarten. — 12.00: Die Wertpause des Reichsenders Köln. — 13.15: Musik zum Mittag. — 14.00: Allerlei — von zwei bis drei. — 15.15: Kinderlieder. — 15.40: Tapfere Frauen und Bärenmännchen. — 16.00: Musik am Nachmittag. Kapellen Georg Kettelmann und Emanuel Rambour. — In der Pause von 16.50 bis 17.00: HJ-Lager überall! — 17.50: Bauernschwanz und Scherz. — 18.20: Siegfried Ruhn: Sonate H-Moll für Bratsche und Klavier. — 18.40: Lebendige Vergangenheit. — 19.00: Und jetzt Feiernabend! Bekannte polnische Tonseher. — 19.55: Sankt Peterabend! Bekannte polnische Tonseher. — 20.00: Stadtrichter. — 20.10: Cole au tulle. (So madens alle), komische Oper von Wolfgang Amadeus Mozart. — 22.00 Nachrichten; 22.30 Tanzmusik.

Reichsender Leipzig: Freitag, 10. Juli

9.30 Spielturmen; 12.00 Aus Halle: Musik für die Wertpause; 13.15 Operettenstunde; 14.15 Allerlei von Zwei bis Drei; 15.00 Schallplattenkonzert; 17.10 Für die Frau: Vom germanischen Speisestück bis zur Olympiade; 17.30 Musikalisches Zwischenstück; 17.40 Neue deutsche Baukunst; 18.00 Musik zum Feiernabend; 19.00 Aus Langensalza: Militärmusik; 20.00 Stadtrichter; 20.10 „Cole au tulle“ (So madens alle), komische Oper von Wolfgang Amadeus Mozart; 22.00 Nachrichten; 22.30 Tanzmusik.

Die neuen Haushaltungsschulen des BDM.

Im Monat April wurden die ersten zehn Haushaltungsschulen des BDM in allen Teilen des Reiches errichtet. Das Neue an diesen Schulen ist aber die Vermittlung von hauswirtschaftlichem Wissen hinaus die Formung der Mädel im Geiste des Nationalsozialismus. Eltern und Mädel, die den Rahmen der üblichen „Pensionserziehung“ als oberflächlich und nicht mehr zeitgemäß ablehnen, begrüßen diese auf das Kameradschaftsverständnis eingestellte Art der Mädelerziehung mit besonderer Freude.

Die Schulen werden von staatlich geprüften Fachkräften aus den Reihen des BDM geleitet. Ein mehrwöchiger Sonderkursus für alle Leiterinnen und Lehrerinnen der Haushaltungsschulen fand vor dem Beginn des Unterrichts in der Reichsführerinnen-Schule des BDM in Potsdam statt, um die vollkommen einheitliche Ausrichtung der Lehrpläne sicherzustellen.

Sämtliche Schulen erhalten die staatliche Genehmigung, so daß die Ausbildung dort gleichzeitig die Grundlage für fast alle sozialen Frauenberufe, wie Kindergärtnerin, Hortnerin, Kinderpflegerin, Haushaltungspflegerin, Säuglingspflegerin, Diätwirtschafterin usw. bilden kann.

Die Erziehung in den Haushaltungsschulen des BDM geht von dem grundsätzlichen Gedanken aus, daß gerade der Hauswirtschaft, dem eigenen Gebiete der Frau, alle Mädel mit gleichem innerem Anteil gegenüberstehen, gleichgültig, aus welchen Verhältnissen sie kommen. Denn es kommt heute nicht darauf an, dem heranwachsenden Mädel den „letzten Schluß“ zur fertigen jungen Dame zu geben, sondern in ihm Verständnis für die politischen Begebenheiten und das Wirtschaftsleben unseres Volkes zu wecken, an dem die Frau einen großen Anteil hat. Der nationalpolitische Unterricht spielt daher im Lehrplan der Haushaltungsschulen eine große Rolle und gibt den Mädeln eine Grundlage ihrer künftigen weltanschaulichen und politischen Haltung.

Die fachliche Ausbildung geht von dem Grundsatz der praktischen Wertbarkeit des Gelernten aus. Theoretische Erwägungen über die Zubereitung von Speisen nach Vitaminen und Kalorien sind ziemlich bedeutungslos. Wichtiger ist es, das tägliche Essen mit geringen Mitteln gesund und schmackhaft auf den Tisch

zu bringen. Ebenso hat es wenig Sinn, theoretisch eine „Wohnkultur“ als vorbildlich herauszustellen, die den meisten Mädeln aus Geldgründen unerreichbar sein wird. Es ist aber wohl möglich und notwendig, auch mit wenig Mitteln das Heim der Familie wohnlich, warm und stilvoll zu gestalten, und es ist wichtig, hierzu die richtige Anleitung zu geben.

Am diese Ausbildung nicht nur den zahlungskraftigen Kreisen des Volkes zu ermöglichen, ist der monatliche Beitrag für Wohnung, Verpflegung, Betreuung und Schulgeld auf 45 bis 80 RM. festgesetzt. Er ist je nach Lage der Schule und ihren sonstigen Bedingungen verschieben. Trotz dieser niedrigen Sätze ist es jeder Schule möglich, noch einige Freiplätze zur Verfügung zu stellen.

Die Haushaltungsschulen des BDM stellen somit im Gegensatz zu rein gewerbmäßigen Unternehmen ähnlicher Art, die oft ein Schulgeld bis zu 150 RM. fordern, ein gutes und ausbaufähiges Erziehungsmittel im Sinne des nationalsozialistischen Staates dar.

Landdienst auch für Mädel

Vor rund zwei Jahren hat der Bund deutscher Mädel zum erstenmal die Aufgabe in Angriff genommen, städtische Jugendliche für die Landwirtschaft und die ländliche Hausarbeit umzuschulen. In 8 Wochen wurden die Mädel direkt im Bauernhof in Gruppen von 6-15 Umschülerinnen unter Leitung einer BDM-Führerin, die selbst vom Lande stammte, mit jeder Haus- und Landarbeit vertraut gemacht, um dann in Einzelstellen vermittelt zu werden.

Da in diesem Jahr wiederum ein überaus großer Mangel an landwirtschaftlichen Hilfskräften zu verzeichnen ist und der Erfolg der Umschulung des BDM. eindeutig festgestellt, hat sich nunmehr die Reichsanstalt bereit erklärt, die Kosten der achtwöchigen Umschulung für alle Mädel vom 14. Lebensjahr (8 Wochen nach der Schulentlassung) bis zum 25. Lebensjahr zu übernehmen, die sich verpflichten, 1 Jahr auf dem Lande zu bleiben.

Der BDM. hat ferner nach dem Beispiel der NS.-Landdienstgruppen auch den Landdienst für

Mädel eingerichtet, der darin besteht, daß bei der Einzelvermittlung in Dörfern eine lagermäßige Unterbringung unter Leitung einer BDM-Führerin erfolgt. Die Meldung für die Umschulungslager und den Mädel-Landdienst kann sofort beim Sozialen Amt der NSD., Berlin NW. 40, Kronprinzenufer 10, erfolgen.

In dieser Aktion erhielt die Reichsreferentin des BDM. folgenden Aufruf:

Mädel!

Auch in diesem Jahr liegt wieder ein großer Mangel an landwirtschaftlichen Hilfskräften vor, und auch in diesem Jahr ist es notwendig, daß ihr eure Einsatzbereitschaft in die Tat umsetzt.

Gerade ihr Großstadt-Mädel sollt beweisen, daß eure Liebe zur Heimat nicht nur sich in Worten erschöpft, sondern daß ihr auch gewillt seid, mit eurer Arbeit dafür einzutreten. Auf jede einzelne von euch kommt es an, jede einzelne hilft mit ihrem Quereisen.

Saat und Sieg

Unser Glaube ist das Leben, unser Leben heißt nur: Tat, unsre Tat heißt: Alles geben als ein Korn der jungen Saat.

Unser Glaube trägt die Fahnen, unsre Fahnen tragen Sieg, unsre Siegfahrt weist neue Bahnen: Woß steht auf, das bisher schweig.

Gerhard Dabbe

Ich weiß, daß ihr auch in diesem Jahre euch zu den Umschulungslagern und Landdienstlagern des BDM. melden werdet, da ihr auch bewußt seid, welcher großen Pflicht ihr damit genäht.

Die Reichsreferentin des BDM. gen. Trude Bärner-Mohr.



Es geht über See ...

Foto: Hoffmann (M)

Olympia-Führungsdienst der HJ.

Von der SA-Abteilung des HJ-Gebietes Berlin wurde ein Olympia-Führungsdienst eingerichtet, der die Aufgabe hat, jugendliche Ausländer, die die Olympiade besuchen, in der Reichshauptstadt zu führen und zu betreuen. Dieser Führungsdienst setzt sich zusammen aus sprachkundigen und ausländererfahrenen Kameraden und Kameradinnen aus HJ. und BDM. Augenblicklich ist dieser Führungsdienst in Arbeitsgemeinschaften zusammengestellt, die zehn Wochen lang auf ihre besondere Aufgabe vorbereitet werden. Außer dem Gebiet Berlin werden auch die anderen Gebiete sich auf die durch

den Besuch jugendlicher Ausländer auf der diesjährigen Olympiade besonders sich ergebenden Anforderungen vorbereiten.

Die ersten Anmeldungen von ausländischen Jugendgruppen und einzelnen jugendlichen Ausländern zur Olympiade liegen bereits vor. Im ganzen werden ungefähr 8000 Jugendliche aus 19 europäischen Ländern die Olympiade besuchen. Ein sehr großer Teil dieser Besucher kommt aus den skandinavischen Ländern. Alle werden anlässlich dieses Besuchs Gelegenheit haben, die Hitlerjugend in ihrer Organisation und Arbeit kennenzulernen.

Der Marsch im Kreise

Ringsum war leere Ebene: mellenweit, unendlich. Im Scheine des Nordlichtes suchte Brodmann über den Schnee hin und blies mit einem Ruck stehen. „Nanu, sehe ich recht?“

Er blähte sich und tastete über die harte Schneekruste.

„... ne Spur? Mensch, paß auf, das sind ...“

Er redete mit sich selbst, wie er es gewohnt war, seit die Männer über die Ebene ewigen Schnees zogen, und lief noch schneller voran. Ein Hoffen wurde wach; Brodmann lief eine Stunde hinter der Spur her. Das Nordlicht verflöchte, die Spur hörte nicht auf.

„Nach eine Fähre, die kann doch nur von einem Schlitten sein!“

Brodmann stutzte und suchte über den bleidunklen Himmel, der sich über die Polarebene spannte. Der Schritt wurde langsamer, er ärgerte.

„Das geht nicht mit rechten Dingen zu, wie?“ Brodmann hob die hölzerne Schneebürste von den Augen.

„Es stimmt, die Spuren ziehen vor mir her!“ Er glitt ein paar Schritte weiter und mußte wieder stehenbleiben.

„Der Kompaß“, erinnerte sich Brodmann und schraufte zusammen.

„Daß ich den vergessen konnte.“

Das klang wie ein bitterer Vorwurf. Vorsichtig hob der Junge den Kompaß heraus und suchte die stählerne Nadel. Ein Nordlicht wallte vom Himmel herab, Brodmanns Blick unter der Schneebürste wurde starr. Mit der linken Hand schob er die hölzerne Bürste auf die Stiele hinauf.

„Na, das geht nicht mit rechten Dingen zu!“ Er drehte den Kompaß und versuchte die Peilung, sein Erschrecken wurde noch größer. Die Stahlnadel kreiste und fand keine Ruhe mehr, sie schlug wie ein zuckendes Herz. Mißtraulich überblickte Brodmann die Spuren, ein Gedanke stieg in ihm auf und würgte in der Kehle. Er

schluckte, stieren Auges sah er über die Kompaßrose hinweg nach den Spuren. Messerscharf schnitt der Frost in sein Gesicht. Er merkte es gar nicht. Brodmann brachte Augen und Sinne nicht mehr vom krustenden Schnee los, indessen sich neue, silberweiße und gelbe Lichtbänder am Himmel aufhingen, feinstaub leuchteten und ein schimmerndes Gewand dem trübten Himmel und der harten Erde woben.

Brodmann barg den Kompaß wieder unter dem Hemd auf der Brust. Eiskalt durchsuchte es ihn, als das metallene Gehäuse die Haut berührte.

„Verdammt“, flüsterte Brodmann, und die Fahne seines Atems wehte vor seinem Gesicht wie schwerer Rauch hin und her. Da hörte er die Männer hinter sich, jenes Reußen, das von der schweren Arbeit des Schlittenziehens herkam.

„No!“, er schloß die Jacke und lief voran, um bald wieder ägernd stehenbleiben und in die alte Starre zu versinken.

„Verflucht, träume ich denn, wie?“

Aber sobald er nur den Kompaß prüfte und die zuckende Nadel sah, wuchs Bewußtheit in ihm heraus: „Dort, so geht nur Brand auf seinen Schneefuß.“ Und das, das ist Gary, ohne Zweifel ... verb ... wir sind im Kreise gegangen!“ Aber dann wehrte er sich wieder gegen diesen Gedanken.

„No, nein!“

Und schon kamen die anderen mit den Schlitten heran. In ihrer Mitte trugen sie Klark, der wund und schneebblind war.

„Wir müssen rasten, Brodmann“, leuchtete eiper noch heftigem Atemzug. Er fuhr erschrocken auf.

„Was ist dir?“ Brodmann schluckte.

„Brand, du ... wir sind, wir ...“

„Sag's ein bißchen schneller, dally, hab'n Kranken an Bord, du!“

Brodmann wurde bitterer.

Mit einem einzigen Schritt war der erschöpfte Brand neben ihm, der Schneestock zeigte auf die Spur.

„Da, unsre eigne Spur ...“

„Oh, du Himmelhund!“

„So wuchs das Grauen aus dem magischen Spiegel dieser Spuren und aus der Dunkelheit heraus.“

Nach der Suppe unter dem Zelte wüchste sich Jim Huber über seinen Bart.

„Am, das ist 'ne schöne Besserung. Ich wette 'n Pfund Tabak, 's reicht kaum noch zum Siege, wie?“

Brand hob die Lider von seinen getrübbten Augen. Das Gesicht zerschritten Falten, als habe ein Pflug diesen Seelenacker aufgemäht. Die Hand deutete auf Klark hin, der höhnend neben dem Kocher lag.

„Loh das, Jim!“

Am Frostwall zerbrach der Wille der Männer. Im Kreismarß des Tages schwand die Kraft und das Hoffen hin, das sie aufrecht hielt. Die Eisnacht zeigte ihr düstere Gesicht. Wo die Natur sich aber den Menschen ver-schließt, bleibt nur der Tod.

Und zu allem Unglück erhob sich der Schneesturm wieder über dem Zelte und löschte den letzten Hoffnungsfunkeln aus, der über der Unendlichkeit der Polarebene glomm.

Brodmann bedrückte die Nacht unter dem Zelte, er warf sich hin und her und konnte nicht schlafen. Das Stöhnen des Schneebindens erregte ihn, er preßte das Gesicht gegen die Decke, aber immer hörte er das vorwurfsvolle Stöhnen, dieses Suchen eines blinden Menschen nach dem Lichte. Brodmann wurde vorwurfsvoll gegen sich selbst und sagte sich an. Im dunklen Zelt kam die Finsternis seiner Schuld über ihn, die ein unruhiger Schlaf endlich wegnahm. Als Brodmann wieder erwachte und neben sich sah, wie beim Wachen, sah Klark dort. Brodmann setzte sich auf und schraubte sofort die Lampe heraus, bis eine Helle im Zelt herauf-

wuchs. Klark aber redete unbestimmt den Zeltposten an wie einen lebenden Menschen.

„Klark“, rief Brodmann leise, „Klark?“

Der häßlichste Mann hörte nicht mehr. In seinem Hirn war die letzte Flamme der Vernunft verflöcht. Drinnen und draußen sollte ihn fortan die Finsternis umgeben und nie mehr ein Schimmer von Licht; und das war eben das schlimmste auf dem ganzen Hungermarsche.

Drei Tage hockten sie stumm beieinander. Der Sturm war wüster geworden, sie kamen nicht weiter, jeder Schritt war dem Tode nahe.

„Wie weit meinst du, Jim, kann der Weg noch sein, wie?“

Lange nachher erst antwortete Jim auf diese Frage.

„Zwei, vielleicht auch drei Tage, je nach dem ...“

„Könnte ein einzelner durchkommen?“

„Das schon, wenn er die Richtung hat. Aber wir sind für solche Märsche nicht mehr stark genug, Brodmann, und müssen also warten.“

Brodmann schloß sein Gesicht und suchte in sich hinein; seit Tagen schon wollte er, sein Inneres, die Wahrheit. Und als sich jetzt die Augen öffneten, sah er ein Ziel von innen heraus, das erlumpft, vielleicht auch erlitten werden mußte, aber er wollte es erreichen.

Als die Männer wieder schliefen, stand Brodmann auf, zog die Schneebürste vor das Gesicht, griff nach dem Kompaß und den Schneebrettern und sah noch einmal, ohne ärgern, über die eingefallenen Gesichter hin wie zum Abschied, dann kroch er zum Zeltengang hinaus.

„Ich werde ihnen vorangehen in dieser endlosen Ferne, die leer und nur von Gott bewohnt ist“, dachte er in dieser Sekunde, da alles Dem-mende von ihm abfiel im reißenden Entschluß, und seine große Seele sichtbar wurde.

Er hob die Peinewand und kroch hinaus. So groß war die Mühseligkeit seines Entschließens, daß er es wagte, allein voranzugehen, ganz allein!

Jan Murr.